

Die wichtigsten Suffixe in slawischen Familiennamen und ihre Eindeutschungsergebnisse – ein Überblick

Harald Bichlmeier

Walter Wenzel zum 90. Geburtstag am 20. Januar 2019

1. Vorschau

Ausgangspunkt der nachfolgenden Zusammenstellung war die Bearbeitung eines Teils der in Deutschland bezeugten Familiennamen slawischen Ursprungs bzw. der Familiennamen mit direkt oder indirekt slawischer Etymologie im Rahmen des ‚Digitalen Familiennamenwörterbuchs Deutschlands‘.¹ Zu untersuchen waren die slawischen Familiennamen in ihrer eingedeutschten bzw. in ihrer durch die Deutsche Telekom durch Weglassen der Diakritika entstellten Form.²

Das letztgenannte, von der Telekom und ihren Vorgängerorganisationen über Jahrzehnte konsequent angewandte Verfahren zur Erleichterung der technischen Verarbeitbarkeit der Namendaten führt freilich dazu, dass Namen von Personen, die aus Sprachräumen stammen, in denen entweder die orthografischen Systeme selbst oder die zur Transkription nichtlateinischer Schriftsysteme verwendeten Graphemsysteme diakritische Zeichen enthalten, bei

-
- 1 Das Wörterbuch ist ein gemeinsames Projekt der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur und der TU Darmstadt und läuft seit 2012. Datenbasis sind die Telefon-Festnetz-Anschlüsse von 2005. Bearbeitet werden sollen in erster Linie die Familiennamen mit einer Frequenz von mind. 10 in diesem Corpus, so dass von den ca. 850.000 verschieden geschriebenen Familiennamen gut 200.000 zu bearbeiten wären (vgl. Bichlmeier 2016: 11-12). – Im Rahmen des DFD wurden auch in sogenannten ‚Infoboxen‘ einzelne der hier dargestellten Suffixe bzw. Suffixkombinationen dargestellt. Mittlerweile wurden aber die ursprünglichen Texte durchweg im Sinne der (durchaus diskussionswürdigen) Konzeption des DFD, die eine allgemeinverständliche und damit letztlich populärwissenschaftliche Darstellung vorsieht, simplifiziert. Die Chance zur Präsentation des Familiennamenschatzes Deutschlands in wissenschaftlicher Weise wurde damit verpasst. Vergleichbar ist dieser verpassten Chance die Tatsache, dass es bislang auch kein etymologisches Wörterbuch des (Neuhoch-)Deutschen gibt, das den aktuellen Stand der historisch(-vergleichend)en Sprachwissenschaft reflektieren würde.
 - 2 Nach Bichlmeier 2016: 25 ist davon auszugehen, dass von den gut 200.000 Familiennamen mit einer Frequenz von mind. 10 im Corpus gut 10%, also mind. 20.000, slawischen Ursprungs sind, vom Gesamtkorpus indes deutlich über 20%, mithin mindestens 180.000 bis 200.000.

denen es nicht gerade um Akzente auf Vokalen geht, grundsätzlich ohne Diakritika auf Konsonanten und teils ohne Diakritika auf Vokalen geschrieben werden. Aufgrund dieses dem Material der Telekom inhärenten Mangels lässt sich in einem großen Teil der Fälle (Schätzungen sind schwierig, es könnte sich aber durchaus um ein Drittel jener Namen oder gar mehr handeln) gar nicht sagen, ob die vorliegende Schreibung nun eigentlich die tatsächlich vom Namensträger genutzte ist oder nur die von der Telekom entstellte/vereinfachte. So gibt es im Corpus des DFD laut Bichlmeier 2016: 15 15.137 Types (115.498 Tokens), davon 462 mit einer Frequenz ≥ 10 , mit einem Auslaut *-ic* und 61 Types (192 Tokens), davon 61 mit einer Frequenz ≥ 10 , mit einem Auslaut *-yc*. Bei diesen handelt es sich in der weit überwiegenden Mehrzahl um Namen slawischen Ursprungs, die das Suffix gemeinslaw. **-ičb* (s.u. 14.) fortsetzen, darunter eben russ. *-ič*, serb., kroat. etc. *-ić*, slowen. *-ič*, ukrain. *-yč* etc. Bei der Untergruppe dieses Suffixes mit Erweiterung *-ev/-ov-* dürfte der Anteil an Namen slawischer Herkunft annähernd 100% betragen. Laut Bichlmeier 2016: 16 finden sich im Corpus 1.572 Types (10.137 Tokens), davon 168 mit einer Frequenz ≥ 10 mit einem Auslaut *-ev-ic* und 4.608 Types (37.174 Tokens), davon 639 mit einer Frequenz ≥ 10 mit einem Auslaut *-ov-ic*. Mit anderen Worten: über die Frage, ob Familiennamen aus anderen Sprachräumen, die entweder andere Schriftsysteme oder lateinische Schriftsysteme mit Diakritika verwenden, bereits einer Eindeutschung unterlegen sind oder nicht, kann aufgrund der Daten der Telekom nur eine Aussage getroffen werden, wenn die angetroffene Graphemfolge *nicht* der aufgrund der üblichen Transliteration bzw. der durch Weglassen von Diakritika automatisch entstehenden Graphemfolge entspricht. Oder andersherum formuliert: Wenn die angetroffene Graphemfolge der aufgrund der üblichen Transliteration bzw. der durch Weglassen von Diakritika automatisch entstehenden Graphemfolge entspricht, kann nicht gesagt werden, ob der Name bereits eingedeutscht ist oder nicht. Es kann eben nicht festgestellt werden, ob ein im Telefonbuch verzeichneter *Milosevic* sich bereits [mi'lo:zəvitʃ] nennt (wie dies der ehemalige Bundesaußenminister Joschka Fischer hinsichtlich des Namens des ehemaligen Staatschefs Jugoslawiens, *Milošević*, zu tun pflegte) oder noch („richtig“) [mi'loʃevitʃ].

Die slawischen Sprachen allgemein zeichnen sich bekanntlich durch eine bis heute produktive Wortbildung aus, die in erster Linie mittels Derivation erfolgt. Diese Produktivität in der Wortbildungsmorphologie zeigt sich auch in einer hohen Anzahl an Suffixen, die oft auch aktuell noch produktiv verwendet werden können. So wird etwa im Rahmen einer Untersuchung der polnischen Familiennamen im Ruhrgebiet angegeben,

dass für polnische Familiennamen (allgemein, nicht nur im Ruhrgebiet) von einer Anzahl von 158 Suffixen bzw. Suffixkombinationen (Suffixkonglutinaten, Suffixkonglomeraten) auszugehen sei.³ Für das Tschechische „stehen rund 150 Formantien zur Verfügung. Das Serbokroat.[ische] besitzt knapp 300 verschiedene Suffixe.“⁴ Eine Auszählung des Materials in Svoboda (1962: 125-175) ergibt für das Alttschechische sogar eine Anzahl von mindestens 250 angeführten Suffixen und Suffixkonglomeraten (einschließlich diverser fremdsprachiger, bes. deutscher Suffixe, die sich aber auch fast ausschließlich in deutschen Familiennamen finden). Für das Sorbische führt Wenzel (SSPN 2/2: 228-231) sogar deutlich über 300 primäre und sekundäre Suffixe und Suffixkombinationen auf, von denen aber gut 100 im Untersuchungskorpus nur je einmal begegnen.

Es ist klar, dass die nachfolgende Zusammenstellung hier nur eine Auswahl der sprachübergreifend häufigen Suffix(konglomerat)e behandeln kann, eine Zusammenstellung aller im Rahmen der Namenbildung im slawischen Bereich gebrauchten Suffixe und Suffixkombinationen sowie ihre vergleichende Untersuchung in einer wissenschaftlichen Monografie darf durchaus als Desiderat gelten.

Da die Wortbildung der Namen grundsätzlich auf den Möglichkeiten der appellativisch-nominalen Wortbildung (also der Bildung von Substantiven und Adjektiven) beruht, finden sich letztlich alle appellativisch verwendeten Suffixe auch in unterschiedlichem Maße in Namen und hier in besonders großer Zahl in den Familiennamen (zu denen ja auch eine Reihe von Rufnamen übergetreten ist) wieder. In den verschiedenen slawischen Sprachen sind hierbei

3 Vgl. Czopek-Kopciuch (2004: 32). – Laut dieser Darstellung (Czopek-Kopciuch 2004: 32, 37) entfallen bei den polnischen Familiennamen des Ruhrgebiets auf das Suffix *-ski* mit Varianten 33% der Types, auf das Suffix *-ek* 9%, auf *-ak* (einschl. seiner schlesischen Variante *-ok*) 8,7%, auf *-(e/ow)ic(z)* 8,2%, auf *-i/yk* 7,4% und auf *-ka* 4,7%, womit Bildungen mit dem Suffix *-ek* eine größere Häufigkeit aufweisen als in Polen selbst (zu letzterem vgl. Skowronek 2001: 203). Die Frage bleibt hierbei freilich, inwieweit sich unter diesen Familiennamen, v.a. wenn sie schon eine eingedeutschte Schreibung aufweisen, nicht vielmehr parallel gebildete tschechische Namen verbergen, auch wenn für das Ruhrgebiet natürlich primär von polnischer Herkunft der Namen(sträger) auszugehen ist. – Vgl. weiters zu Häufigkeiten polnischer Familiennamen Wenzel 2009e. – Interessant ist hier der Vergleich mit dem Sorbischen, wo die Bildungen mit dem Suffix *-ski* „relativ selten“ sind und nur eine „unbedeutende Randgruppe“ (Wenzel 2009c: 162) darstellen, die zudem kaum vor dem 17. Jh. auftritt. Insgesamt sind echt sorbische Herkunftsfamiliennamen äußerst selten, Wenzel (2009c: 163) ermittelt auf Basis von SSPN einen Anteil von gerade einmal 1,44%. Ausführlich zu diesem Namentyp im Sorbischen vgl. schließlich noch Wenzel (2009d).

4 Wenzel (1996: 1276).

die verschiedenen Suffixe in unterschiedlicher Weise produktiv geworden. Einige Suffixe haben bei der Bildung von Namen einen besonderen Stellenwert, so das ursprünglich v.a. Zugehörigkeitsadjektive zu Ortsnamen bildende Suffix *gemeinslaw. *-skъjъ* (vgl. poln. *-ski*, tschech. *-ský*, slowak. *-sky/-ský* etc.) oder das ursprünglich ganz allgemein denominale Possessivadjektive bildende Suffix *gemeinslaw. *-ovъ* (vgl. russ. *-ov*, poln. *-ów/-ow-*, tschech. *-ův/-ov-* etc.). Diese Suffixe sind so in einigen slawischen Sprachen zu typischen onymischen Suffixen geworden, wobei aber ihre Verwendung *nie* nur auf den onymischen Bereich beschränkt war – und auch heute in keinem einzigen Falle ist, wenn man das Gesamtspektrum der slawischen Sprachen im Blick behält. Streng genommen gibt es mithin kein Suffix, das man als (ausnahmslos) onymisch bezeichnen könnte, das also ausschließlich zur Bildung von Namen verwendet würde. Bei einzelsprachlicher Betrachtung mag es in Einzelfällen zu einer Beschränkung auf rein onymische (synchron-produktive) Verwendung eines Suffixes gekommen sein oder noch kommen. Eine gewisse Ausnahme bildet hier das patronymische Suffix *urslaw. *-itja-* > *gemeinslaw. *-ičъ* (fortgesetzt z.B. als poln. *-ic, -icz*, kroat., serb. etc.⁵ *-ić*, slowen. *-ič* etc.), das in den meisten slawischen Sprachen früh fast nur mehr zur Bildung von Patronymen verwendet wurde, die dann wiederum oft zu Familiennamen werden konnten bzw. geworden sind. Dieses Suffix *urslaw. *-itja-* ist in dieser Form bereits balto-slawisches Erbe, es wird auch u.a. von lit. *-ýtis* fortgesetzt (s.u. 14.), das ebenfalls häufig in der Namenbildung begegnet (s.u. 14.).

Mit anderen Worten: In den slawischen Sprachen gibt es kein einziges echtes onymisches Suffix, also ein Suffix, das ausschließlich dazu verwendet würde, aus Appellativa Namen zu bilden. Es gibt nur Suffixe die *auch* (u.U. fast ausschließlich) onymisch verwendet werden können. Diese Suffixe dienen in den meisten Fällen primär dazu, Diminutiva, Hypokoristika oder Zugehörigkeitsbildungen von Grundwörtern (oft Personennamen im weiteren bzw. Rufnamen im engeren Sinne) abzuleiten.

Aufgrund der lautlichen Struktur lassen sich synchron⁶ (sortiert nach den diversen Konsonanten bzw. Vokalen, die in ihnen auftreten) verschiedene Klassen von in der Namenbildung auftretenden Suffixen bilden, die sich teil-

5 Die Bezeichnung „kroat. etc.“ steht hier und im Weiteren stellvertretend für *bosnisch-kroatisch-montenegrinisch-serbisch*. Die Nennung aller vier Standardsprachen bzw. ihrer Dialekte ist einerseits schlicht zu unhandlich und andererseits sind hier wie auch auf den meisten anderen Sprachebenen (einmal vom Lexikon abgesehen) die Unterschiede zwischen den vier Standardsprachen eher unerheblich.

6 Dies ist unbedingt zu beachten: Eine Sortierung nach diachroner Zusammengehörigkeit ergäbe deutlich andere Klassen: So wären die *č*-haltigen Suffixe im Urslawischen

weise auch überschneiden, v.a. wenn es sich (um ehemalige) Suffixkonglomerate handelt:⁷

- (a) *k*-haltige Suffixe wie *-ak*, *-(e)k*, *-ik*, *-ko*, *-ka*, *-enko*, *-čik*, *-ski* etc. (s.u. 3.);
- (b) *c*-haltige Suffixe wie *-(e)c*, *-ica* etc. (s.u. 4.);
- (c) *ch*-haltige Suffixe wie *-ach*, *-och* etc. (s.u. 5.);
- (d) *č*-haltige Suffixe wie *-ač*, *-ič*, *-čik* (s.u. 6.);
- (e) *n*-haltige Suffixe wie *-(e)n*, *-(e)na*, *-ěn*, *-ěna*, *-in*, *-ina*, *-aň*, *-oň*, *-ny* etc. (s.u. 7.);
- (f) *s*-haltige Suffixe wie *-as*, *-os*, *-ski*, *-ov-ski* (s.u. 8.);
- (g) *š*-haltige Suffixe wie *-aš*, *-oš* (s.u. 9.);
- (h) *t*-haltige Suffixe wie *-at(y)*, *-ata*, *-ota*, *-ić* (< urslaw. **-it̥i-a*), *-ov-ić* (s.u. 10.);
- (i) *v*-haltige Suffixe wie *-ov*, *-ova*, *-ov-ić*, *-ov-ski* (s.u. 11.);
- (j) *r*- und *l*-haltige Suffixe wie *-(e)l* und *-ar'* (s.u. 12.);
- (k) vokalische Suffixe wie *-a*, *-o* (s.u. 13.).

Eigens behandelt werden das Suffix *-ić* (s.u. 14.), das Suffix *-ski* (s.u. 15.) und die *j*-haltigen Suffixe (s.u. 16.).

Nach der bei der Ableitung entstehenden Wortart lassen sich Suffixe unterscheiden, die ursprünglich Adjektive bildeten (*-ski*, *-ny/ný*, *-[e]n*, *-ěn*, *-in[a]*, *-at[y]*, *-ov[a]*) und solche, die Substantive bilden (alle anderen).⁸

(mit Georg Holzer dem Slawischen um 600 n. Chr.) noch als *k*-haltig zu klassifizieren, die *š*-haltigen wären Teil der Klasse der *s*-haltigen Suffixe etc.

- 7 Für die Kurzbezeichnung der Suffixe wird in diesem Beitrag – was hoffentlich zur Anschaulichkeit beiträgt – eine an die polnische Form einerseits, an die tschechische bzw. kroatische etc. Form andererseits angelehnte Form gewählt. Weitgehend wurde nach Häufigkeit entschieden. Alternativ hätte auch die gemeinslawische Form gewählt werden können, diese hätte aber den Nachteil gehabt, dass man dann konsequent Asterische hätte setzen müssen. – Eine sehr knappe Übersicht über die (v.a. im Sorbischen) begegnenden anthroponymischen Suffixe und Suffixkombinationen bietet SSPN 2/2: 228-231.
- 8 Die Auswahl der zitierten Literatur zur Wortbildung der Namen bzw. zur Wortbildung der slawischen Sprachen allgemein ist nicht erschöpfend. Es wurde in erster Linie versucht, die drei Teilfamilien der süd-, west- und ostslawischen Sprachen in etwa gleichmäßig und auf möglichst aktuellem Stand abzudecken (hier sind besonders die sehr gründlichen Arbeiten von Lopatin [2016] zum Russischen und Šimandl [2016] zum Tschechischen hervorzuheben – vergleichbare Arbeiten zu anderen slawischen Sprachen sind hingegen meist noch ein Desiderat). Eine wirklich (oder auch nur halbwegs) systematische Auswertung und Aufnahme der Sekundärliteratur, die etwa eine monografische Bearbeitung des Themas erfordern würde, hätte das Literaturverzeichnis mindestens verdreifacht und die Länge der Fußnoten sicher verdoppelt.

Auf die Beigabe von Beispielen musste aus Platzgründen verzichtet werden, dies hätte den Beitrag mindestens verdoppelt und zur Unübersichtlichkeit geführt. Eine ausführliche Darstellung des gesamten Komplexes müsste im Rahmen einer Monografie erfolgen, und bei jedem einzelnen Suffix wäre dann unter Einbeziehung von Beispielen u.a. darzulegen, ob erst durch den Antritt des Suffixes der Onymisierungsprozess erfolgte oder dieser letztlich durch Nullableitung erfolgte, ob die jeweilige Suffigierung deonymisch oder deappellativisch war, und in letzterem Fall wäre dann zudem darzulegen, ob es eine desubstantivische, deadjektische oder deverbale Bildung ist oder keine klare Entscheidung getroffen werden kann. Einfach auszuwertende Vorarbeiten fehlen weitgehend.

2. Motion in slawischen Familiennamen

Der Untersuchung der Suffixe sei noch ein kleiner Abschnitt zur Motion in slawischen Familiennamen vorangeschickt. Unter Motion versteht man bekanntlich den Vorgang, dass aus einem maskulinen, in der Regel Männer bezeichnenden Appellativum oder Namen ein Appellativum oder Name gebildet wird, das/der feminin ist und dann eine weibliche Person bezeichnet. Es ist eine Besonderheit einiger slawischer Sprachen, dass entweder regelmäßig, wie etwa im Tschechischen, Slowakischen oder Russischen oder sporadisch bzw. auf älteren Sprachstufen, wie im Polnischen, zu praktisch allen Familiennamen weibliche Formen zur Benennung der Frau gebildet werden können bzw. konnten. Bei ursprünglich adjektivischen Bildungen wie denen auf *-ski/-ský*, *-ny/-ny*, *-in* oder *-ov* geschieht dies einfach durch reguläre flexivische Bildung der weiblichen Form, also *-ska/-ská*, *-na/-ná*, *-ina*, *-ova/-ová* etc. oder durch Anfügung des femininen Suffixes *-ova/-ová* etc. Auf einer früheren Stufe der Wort- bzw. Namenbildung wurden weibliche Namen, genauer: Rufnamen, nicht nur durch Flexion, sondern auch mittels morphologischer Prozesse gebildet, so etwa durch Suffixersatz von femininem *-ica* für maskulines *-(e)c* oder *-ik*.⁹

Während es in den jeweiligen Ländern, in denen diese Sprachen gesprochen werden, somit völlig normal ist, dass Eheleute oder Mutter und Sohn letztlich unterschiedliche Familiennamen(formen) tragen, ist dieser Unterschied und der automatische Wechsel der Namenform je nach Geschlecht des Trägers etwa in Deutschland nicht möglich. So kann es in Deutschland bei

9 Vgl. Beneš (1962: 116); Kiparsky (1975: 181); Andrejčin et al. (1998: 63, 64, 67, 82); Pleskalová (1998: 70); Babić (2002: 72-73); Wenzel (2004: 14-15); Rymut/Hoffmann (2006: XXIV-XXV); Lopatin (2016: 411-423); Šimandl (2016: 234-236).

slawischstämmigen Personen zu der Erscheinung kommen, dass Söhne nicht verheirateter bzw. alleinerziehender Mütter eine ursprünglich nur Frauen vorbehaltene Nachnamenform erhalten, gleichzeitig nach ihrem Vater benannte Töchter eine eigentlich männliche Nachnamenform tragen. Die ursprünglich automatisch erfolgende Motion der Namenform ist dann fest geworden.

3. *k*-haltige Suffixe

Eine der größten Gruppen von Suffixen bilden die *k*-haltigen Suffixe wie *-ak*, *-(e)k*, *-ik*, *-ko*, *-ka*, *-enko* etc. Diese Suffixe dien(ten) zunächst fast ausschließlich zur Bildung von agentivischen Substantiven und damit zur Bildung von Personenbezeichnungen. Die Suffixe hatten und haben dabei ursprünglich durchaus unterschiedliche Funktionen.

Das Suffix *-ak* (urslaw. **-āka-* > gemeinslaw. **-akъ*; poln. *-ak*, tschech. *-ák*, slowak. *-ák*, kroat. etc. *-āk* etc.) hatte ursprünglich neutrale, aber auch augmentative, also vergrößernde Bedeutung. Die Ableitung erfolgt gewöhnlich von Adjektiven. Das Suffix ist bereits balto-slawisch, vgl. lit. *-okas*, das leicht augmentative Funktion hat, und lett. *-āks*, das im Lettischen zum Komparativsuffix geworden ist. Daneben hat lett. *-āks* in einigen Dialekten auch diminuierende Funktion.¹⁰ Anzusetzen ist somit bereits eine Vorform urbalt.-slaw. **-āka-*, die sich in weitere indogermanische Zusammenhänge einordnen lässt.

Das Suffix *-ik* (urslaw. **-ika-* > gemeinslaw. **-ikъ*; poln. *-ik/-yk*, tschech. *-ík*, russ. *-ik* etc.) bildete ursprünglich v.a. Diminutiva (Verkleinerungsformen), daneben auch Nomina agentis. Ableitungsbasis waren Adjektive und Substantive.¹¹

10 Vgl. Vondrák (1924: 610-611); Skardžius (1943/1996: 132-136); Rūķe-Draviņa (1959: 289-294); Beneš (1962: 77-78, 114, 169-171); Svoboda (1964: 133-134); Vaillant (1974: 326-329); Kiparsky (1975: 185); Ślawski (1974ff., 1: 89-90); SSPN (2/2: 204-206); Ambrasas 1(993: 141-142, 190, 200); Andrews (1996: 49-53, 171-175); Wenzel (1996: 1277); Andrejčin et al. (1998: 54); Pleskalová (1998: 47-48, 77, 90); Ambrasas (2000: 113-116); Forssman (2001: 133-134, 258); Babić (2002: 112-122); Rymut/Hoffmann (2006: XXV, XXVI); Maletić/Šimunović (2008, 1: 105-114 passim); Ambrasas (2011: 92-95, 162); Majtán (2014: 20-21, 24-25, 40-41, 43-44); Matasović (2014: 120-121); Lopatin (2016: 251-256); Šimandl (2016: 68-71).

11 Vgl. Vondrák (1924: 613-614); Beneš (1962: 113-114, 118-119, 171); Svoboda (1964: 136-138); Varbot (1969: 86); Vaillant (1974: 539-541); Ślawski (1974ff., 1: 90-91); Kiparsky (1975: 213); SSPN (2/2: 207-211); Andrews (1996: 46-48, 53, 159-170); Wenzel (1996: 1277); Andrejčin et al. (1998: 58-59); Pleskalová (1998: 45-46, 76-77, 93-94); Babić (2002: 229-236); Rymut/Hoffmann (2006: XXVI); Majtán (2014: 24, 31, 44-45); Matasović (2014: 134-135); Lopatin (2016: 360-365); Šimandl (2016: 247-251). – Mit innerbaltischer Erweiterung vgl. das Diminutivsuffix lett. *-īca* (< **-īk-īiā* ← urbalt. **-īkā-*) (Forssman 2001: 249, 250; LVG 223).

Ebenso hatte das Suffix *-(e)k* (urslaw. **-uka-* > gemeinslaw. **-ькъ* neben urslaw. **-ika-* > gemeinslaw. **-ьсѣ*; s.u. 4.) in tschech., slowak. *-(e)k*, poln. *-(i)ek*, kroat. etc. *-(a)k*, dial. auch *-(e)k*, russ. *-(e)k/-(o)k(ij)* etc. ursprünglich diminutive Funktion.¹² Das Suffix urslaw. **-uka-/ika-* (< uridg. **-u/iko-*) hat in einigen Sprachen direkte Verwandte, so etwa im Baltischen, vgl. lit. *-ika-*, *-(i)uka-*, *-yka-*, lett. *-ika* (erweitert *-iķis*), *-'uks/-'uka*.¹³

Das besonders in den westslawischen Sprachen häufiger begegnende Suffixkonglomerat *-čik* (poln. *-czyk*, tschech. *-čik*, russ. *-čik* etc.) ist aus der Verbindung der beiden diminutiven Suffixe *-(e)k* + *-ik* (s.u.) unter Palatalisierung des ersten **-k-* entstanden und trägt selbst ebenfalls diminutive Bedeutung.¹⁴

Das Suffix *-ka* (urslaw. **-ukā-* > gemeinslaw. **-ька*) ist teilweise eine alte Feminin- bzw. Motionsbildung zu *-(e)k*, teilweise kann es sich auch um aus alten (am ehesten patronymisch zu verstehenden) Genitivformen zu diesen Bildungen auf *-(e)k* neuentstandene Nominativformen handeln.¹⁵ In Familiennamen sind die Suffixe *-ka* und *-ko* aber wohl meist hypokoristische Suffixe und aus der Kombination von diminutivem *-(e)k* und den hypokoristischen Suffixen *-a* und *-o* (s.u. 13.) entstanden.¹⁶

Das v.a. zur Bildung von ukrainischen Familiennamen gebräuchliche Suffix *-enko* ist aus der Kombination des Adjektive bildenden Suffixes *-en* mit

12 Vgl. Vondrák (1924: 605-607, 612, 617-620); Beneš (1962: 108-110, 114-115); Svoboda (1964: 134-136); Varbot (1969: 80-81, 99, 156-157); Vaillant (1974: 301-306); Ślawski (1974ff., 1: 92-95); Kiparsky (1975: 198, 249); Zverkovskaja (1986: 79-83); SSPN (2/2: 211-214 passim); Andrews (1996: 41-45, 53, 154-158); Wenzel (1996: 1277); Pleskalová (1998: 41-44, 77-78, 92-93); Babić (2002: 105-112); Rymut/Hoffmann (2006: XXVI); Majtán (2014: 25, 31, 45); Matasović (2014: 162-163); Lopatin (2016: 474-476, 577-594); Šimandl (2016: 172-176).

13 Vgl. Skardžius (1943/1996: 127-131, 136-138); Rūķe-Draviņa (1959: 276-287, 297-298, 300-305); Senn (1966: 323, 328, 330, 331); Ambrazas (1993: 135-138, 199); Ambrazas (2000: 87-89, 116-117, 193-194); Forssman (2001: 246, 247, 248, 250); Kabeláčová (2013: 77-78); LVG (222-223).

14 Vgl. Svoboda (1964: 139); Vaillant (1974: 331-332); Kiparsky (1975: 269-270); SSPN (2/2: 207-208); Andrews (1996: 54-58, 192-193); Majtán (2014: 24, 31, 45); Lopatin (2016: 695-700); Šimandl (2016: 135, 248).

15 Vgl. Wenzel (1996: 1277).

16 Zu *-ko* vgl. Beneš (1962: 128-129); Svoboda (1964: 127-128, 131); Vaillant (1974: 390-392, 537); SSPN (2/2: 217-219); Wenzel (1996: 1277); Andrejčin et al. (1998: 59, 83); Babić (2002: 297-299); Majtán (2014: 23, 31, 45); Lopatin (2016: 476); Šimandl (2016: 316-317); zu *-ka* vgl. Beneš (1962: 79, 123); Svoboda (1964: 131-133); Vaillant (1974: 353-355, 537-538); Kiparsky (1975: 228-231); SSPN (2/2: 187-190); Andrews (1996: 36-40, 53, 151-153); Wenzel (1996: 1277); Andrejčin et al. (1998: 64-66, 67, 78, 83); Pleskalová (1998: 44-45, 79, 91-92); Babić (2002: 277-290); Rymut/Hoffmann (2006: XXVI); Wenzel (2009f: 221); Majtán (2014: 27, 45); Matasović (2014: 162-163); Lopatin (2016: 445-471); Šimandl (2016: 304-311).

dem hypokoristischen Suffix *-ko* entstanden. Das Suffix hat teils auch patronymischen Charakter.¹⁷

Das Suffix *-juk* (urslaw. **-jauka-* > gemeinslaw. **-jukъ*) begegnet in erster Linie in ukrainischen Familiennamen und hat zunächst diminutiven, später teils auch patronymischen Charakter.¹⁸

Das Suffix *-nik* (urslaw. **-inika-* > gemeinslaw. **-bnikъ*; tschech. *-ník*, russ. *-nik* etc.) ist eine bereits balto-slawische Zusammensetzung aus den Vorläufern von *-(e)n* + *-ik* (< gemeinslaw. **-bn-* + **-ikъ*).¹⁹ Es entspricht etymologisch genau alit., dial.-lit. *-inýkas* (standardlit. *-iniñkas*, lett. *-inieks* sind umgebaut bzw. eine andere Suffixkombination, deren hinterer Bestandteil urbalt. **-inka-* urgerm. **-inga-* entspricht, wobei im Altlitauischen des 16. Jh.s *-iniñkas* noch nicht belegt ist) < urbalt. **-inika-*.²⁰

Die movierte Variante zu diesem Suffixkonglomerat lautet *-nica* (urslaw. **-inikā-* > gemeinslaw. **-bnica*; tschech. *-nice*, russ. *-nica* etc.) (s.u. 4.).

Zum Suffix *-ski* etc. siehe gesondert (s.u. 15.).

Ebenfalls urslaw. **-k-* enthalten die *č*-haltigen Suffixe (s.u. 6.).

Bei der Eindeutschung konnten etwaige auslautende Vokale zu *-e* abgeschwächt werden.²¹ Der auslautende Guttural *-k* kann im Deutschen orthografisch als *-c*, *-ck* (ausnahmsweise *-[c]kh*), *-g*, *-gk*, *-gg* auftreten; der vorangehende Vokal kann um ein Dehnungs-*e* oder ein Dehnungs-*h* oder gegebenenfalls beides ergänzt sein, also z.B. *-i-*, *-ie-*, *-ih-*, *-ieh-*.

17 Vgl. SSPN (2/2: 218); Majtán (2014: 23); Lopatin (2016: 308-309); Šimandl (2016: 188).

18 Vgl. Vondrák (1924: 617); Svoboda (1964: 138); Kiparsky (1975: 260); Wenzel (1996: 1277); Rymut/Hoffmann (2006: XXVI); Lopatin (2016: 710-711).

19 Vgl. Beneš (1962: 262); Svoboda (1964: 156); Varbot (1969: 96-98, 102-103); Vaillant (1974: 306-310); Kiparsky (1975: 240); SSPN (2/2: 208-209); Andrews (1996: 54-58, 176-191); Pleškalová (1998: 50, 112-114); Babić (2002: 236-238); Lopatin (2016: 543-558); Šimandl (2016: 248-251).

20 Vgl. Skardžius (1943/1996: 140-148); Rūke-Draviņa (1959: 311); Beneš (1962: 171); Otrębski (1965: 285-291); Senn (1966: 319); Ambrazas (1993: 138, 143-145, 200); Ambrazas (2000: 65-66, 118-126); Forssman (2001: 248, 250-251); EWAhd (5: 81-85); LVG (238-239).

21 Vgl. Beneš (1962: 129); SSPN (2/2: 199-202). – Czopek-Kopciuch (2004: 91) rechnet hierbei mit einem morphologischen Prozess, also letztlich Suffixersatz poln. *-ka*, *-ko* → dt. [richtiger nddt.] *-ke*. Diese Ähnlichkeit des (nieder)deutschen Suffixes spielt sicher eine Rolle, kann aber schwerlich bei den polnischen Familiennamen im Ruhrgebiet und noch weniger bei den aus anderen slawischen Sprachen stammenden eingedeutschten Familiennamen mit diesen Suffixen der alleinige Grund für den Übergang *-ka*, *-ko* → dt. *-ke* gewesen sein (wie von Czopek-Kopciuch a.a.O. suggeriert). Im Falle der sorbischen Familiennamen ist in jedem Falle auch noch mit einem Übergang sorb. *-k* → dt. *-ke*, also einer Art ‚Erweiterung‘ zu rechnen (Wenzel 1999: 31; Wenzel 2009b: 80-81).

4. c-haltige Suffixe

Bei den c-haltigen Suffixen sind besonders zwei häufige hervorzuheben:

Bildungen mit dem Suffix *-(e)c* (urslaw. **-ika-* > gemeinslaw. **-ьсѣ*) bilden in erster Linie Diminutiva oder bezeichnen Träger von Eigenschaften sowie Einwohnerbezeichnungen. Das Suffix ist auch im Baltischen gut bezeugt, vgl. lit. *-ikas*, lett. *-ika* (< urbalt. **-ika/ā*).²²

Das Suffix *-ica* (urslaw. **-ikā-* > gemeinslaw. **-ica*; tschech. *-ice*, neben seltenerem dial. *-ica*) bildet Diminutiva, Bezeichnungen für Träger von Eigenschaften und dient auch zur Movierung, wobei es entweder an das maskuline Substantiv antritt oder bei diesem das Suffix *-ik* oder seltener *-(e)k* ersetzt.²³ Auffällig ist die teilweise Verwendung des Suffixes zur Bildung von Patronymika im Kroatischen.²⁴

Bei der Eindeutschung kann Ersatzschreibung des ursprünglichen Konsonanten durch *-z-* oder *-tz-* erfolgen, ein auslautender Vokal kann zu *-e* abgeschwächt sein.

5. ch-haltige Suffixe

Die slawischen Sprachen kennen eine Reihe hypokoristischer Suffixe mit dem Element *-ch-*. So *-ach* (urslaw. **-āsa-*, analogisch nach lautgesetzlichen Fällen umgebildet zu gemeinslaw. **-achъ*), *-ech* (urslaw. **-esa-* > gemeinslaw. **-echъ*), *-ěch* (urslaw. **-ajsa-*, **-ěsa-* > gemeinslaw. **-ěchъ*), *-ich* (urslaw. **-isa-* > gemeinslaw. **-ichъ*), *-och* (urslaw. **-asa-*, analogisch nach lautgesetzlichen

22 Vgl. Vondrák (1924: 620-622); Skardžius (1943/1996: 127-130); Rūķe-Draviņa (1959: 297-298); Beneš (1962: 73-74, 167-168); Svoboda (1964: 140-142); Varbot (1969: 81-82, 100-101); Vaillant (1974: 295-301); Ślawski (1974ff., 1: 91, 97-100); Kiparsky (1975: 206, 286); SSPN (2/2: 194-199); Ambrazas (1993: 135-138, 199); Andrews (1996: 75-82, 209-215); Wenzel (1996: 1277); Andrejčin et al. (1998: 56-57, 76); Pleskalová (1998: 48, 112-114); Ambrazas (2000: 87-89, 116-117, 193-194); Babić (2002: 78-92, 246-248); Rymut/Hoffmann (2006: XXVI); Maletić/Šimunović (2008, 1: 105-114 passim); Ambrazas (2011: 132-133, 163-164, 197); Matasović (2014: 141-143); Lopatin (2016: 317-332); Šimandl (2016: 164-167).

23 Vgl. Vondrák (1924: 615-617); Beneš (1962: 23, 75, 125, 261, 280); Svoboda (1964: 143); Varbot (1969: 86, 96-98: 100-101, 102-103); Vaillant (1974: 344-352); Ślawski (1974ff., 1: 97-99); Kiparsky (1975: 222-223); SSPN (2/2: 186); Andrews (1996: 83-86, 216-225); Wenzel (1996: 1277); Pleskalová (1998: 48-49); Babić (2002: 166-189, 191-196); Rymut/Hoffmann (2006: XXVI); Majtán (2014: 27, 45); Matasović (2014: 133-134); Lopatin (2016: 411-423); Šimandl (2016: 234-236).

24 Vgl. Šimunović (2006: 75-80).

Fällen umgebildet zu gemeinslaw. **-ochъ*), *-uch* (urslaw. **-auša* > gemeinslaw. **-uchъ*; im appellativischen Bereich oft auch pejorativ) und *-ych* (urslaw. **-ūcha* > gemeinslaw. **-ychъ*), die an konsonantische Stämme antreten, und bloßes *-ch* (urslaw. **-sa* > gemeinslaw. **-chъ*), das an vokalische Stämme antritt. Ableitungsgrundlage sind oft Eigenschaftsadjektive wie Farbbezeichnungen u.ä. Daneben dienen die Suffixe auch zur Bildung hypokoristischer Kurznamen aus (meist zweigliedrigen) Vollnamen. Die Suffixe können durchweg auch noch um das hypokoristische Suffix gemeinslaw. **-a* (s.u. 13.) erweitert werden. Von den o.g. Suffixen sind nur die Formen urslaw. **-aiša-*, **-īša-*, **-auša-* und **-ūša-* lautgesetzlich weiterentwickelt. Das hier eben lautgesetzlich entstandene Phonem /x/ wurde dann auf die anderen, funktionell gleichwertigen Suffixe übertragen. Neben den angeführten maskulinen Formen gibt es die üblichen movierten Feminina (s.o. 2.), also gemeinslaw. *-a/e/ucha* etc.²⁵ Die baltischen Sprachen zeigen vergleichbare Suffixe bzw. Suffixkombinationen, vgl. lit. *-esa-*, *-asa-*, *-eša-*, *-aša-*, lett. *-elēšs*, *-īšs*, *-iešs* etc.²⁶

Die Suffixe stehen in enger etymologischer Beziehung zu den *š*-haltigen Suffixen (s.u. 9), die durchweg aus *j*-Ableitungen von den Bildungen mit den *s*-haltigen (s.u. 8.) bzw. *ch*-haltigen Suffixen hervorgegangen sind.

6. *č*-haltige Suffixe

Die slawischen Sprachen kennen einige Suffixe mit dem Konsonanten *-č*. Meistenteils handelt es sich um agentivische Bildungen, in der Regel Substantive, die fast durchweg Personen bezeichnen. Sie sind im Normalfall von Verben abgeleitet. Die Bildungen sind in den slawischen Sprachen uneinheitlich verteilt: *-ač* (urslaw. **-āk-ja-* > gemeinslaw. **-ačъ*) ist eher in den südslawischen Sprachen anzutreffen (serb., kroat. *-āč*, aber auch poln. *-acz* etc.), während *-ič* (urslaw. **-īk-ja-* > gemeinslaw. **-ičъ*) eher für die westslawischen Sprachen und hier besonders für das Tschechische (*-ič*) typisch ist. Etymolo-

25 Vgl. Vondrák (1924: 632-634, 635-636, 637-638, 639); Svoboda (1964: 143-148); Vaillant (1974: 660-663, 666, 667-669, 671-674, 676); Ślawski (1974ff., 1: 74-75); Kiparsky (1975: 193); SSPN (2/2: 187, 202-203); Andrews (1996: 59-72, 201-204); Wenzel (1996: 1278); Pleskalová (1998: 61-62, 82-83, 98, 100, 112-114); Rymut/Hoffmann (2006: XXV); Majtán (2014: 22, 27, 28, 44); Matasović (2014: 160-161); Lopatin (2016: 317, 409-411, 621-623, 671-677); Šimandl (2016: 420, 435, 593).

26 Vgl. Skardžius (1943/1996: 311-314, 316-319); Rūķe-Draviņa (1959: 315-317).

gisch gesehen handelt es sich um *j*-haltige Ableitungen von *k*-haltigen Bildungen, also letztlich um Suffixkonglutinate.²⁷

Das besonders in den westslawischen Sprachen häufiger begegnende Suffix *-čik* (poln. *-czyk*, tschech. *-čik* etc.) ist von den übrigen *č*-haltigen Suffixen etymologisch zu trennen. Dieses ebenfalls als ursprüngliches Suffixkonglutinat einzustufende komplexe Suffix ist aus der Verbindung der beiden diminutiven Suffixe *-(e)k* (s.o. 3.) oder *-(e)c* (s.o. 4.) + *-ik* (s.o. 3.) entstanden und transportiert selbst ebenfalls diminutive Bedeutung.²⁸

Als typische Ersatzschreibungen für das dem Deutschen fremde Phonem /č/ erscheinen etwa *-tsch-* und *-tzsch-*. Daneben erscheinen auch Schreibungen mit *-tz-*, *-z-*, *-ts-* u.ä., bei denen aber nicht immer zu klären ist, ob es sich um einen bereits in der slawischen Ausgangssprache oder einem Dialekt einer slawischen Ausgangssprache erfolgten Lautwandel handelt (also in der Ausgangsform [etwa im Niedersorbischen] bereits *-c-* vorlag), oder es sich tatsächlich um eine bei der Eindeutschung erfolgte Veränderung handelt. Als weitere Varianten treten Schreibungen mit *-cs-* auf, bei denen es sich in der Regel um ungarische Schreibungen ursprünglich slawischer Familiennamen handelt; in Einzelfällen können auch in westslawischen Sprachen archaische Schreibweisen aus Zeiten mit noch ungeregelter Orthografie bewahrt sein. Bei italienischer Vermittlung solcher Namen (etwa im Falle des Slowenischen und Kroatischen) ist zusätzlich noch mit der Schreibung *-ci(-)* zu rechnen.

7. *n*-haltige Suffixe

Die slawischen Sprachen zeigen eine Fülle von *n*-haltigen Suffixen. Diese lassen sich in ursprünglich nominale und ursprünglich adjektivische einteilen. Ursprünglich adjektivisch sind Bildungen mit den Suffixen *-an*, *-(e)n/-ny*, *-ěn*, *-in*, alle anderen sind substantivisch. Ableitungsbasen können bei praktisch allen Suffixen, wenn auch in unterschiedlichem Maße, Substantive (auch

27 Vgl. Vondrák (1924: 610, 612); Svoboda (1964: 138-140); Vaillant (1974: 326-329); Ślawski (1974ff., 1: 102); Kiparsky (1975: 193-194); Zverkovskaja (1986: 85-87); SSPN (2/2: 199); Andrews (1996: 112, 248); Wenzel (1996: 1277); Andrejčin et al. (1998: 56); Pleskalová (1998: 47-48, 79-80, 84, 112-114); Babić (2002: 92-100); Rymut/Hoffmann (2006: XXVI); Majtán (2014: 22-23, 45); Matasović (2014: 119-120); Lopatin (2016: 294-298, 424-425); Šimandl (2016: 59-61, 236).

28 Vgl. Svoboda (1964: 139); Vaillant (1974: 331-332); SSPN (2/2: 207-208); Majtán (2014: 24, 45); Lopatin (2016: 361-362, 695-700 passim, 583-591 passim); Šimandl (2016: 135).

Namen), Adjektive und Verben sein.²⁹ Im Falle von Verben als Ableitungsbasis wird es sich in der Regel um Partizipien Präteriti Passivi handeln.³⁰

Bei den Suffixen *-(e)na*, *-ĕna*, *-ina* kann es sich um zweierlei handeln: entweder um movierte feminine Formen der vorgenannten maskulinen Bildungen, wobei es sich je nach Sprache um adjektivisch oder substantivisch flektierte Formen handeln kann, oder um hypokoristische Ableitungen mit dem Suffix *-a* (s.u. 13.).

Strukturell vergleichbar sind dem Bildungen auf *-enka* und *-ĕnka* (s.o. 3.) bei denen es sich meist um Hypokoristika, zusammengesetzt aus *-en* oder *-ĕn* + *-ka* handelt, aber theoretisch auch Motionsfeminina zu Bildungen auf *-(e)n* + *-(e)k* vorliegen können.³¹

Die meisten dieser Suffixe haben Entsprechungen im Baltischen und sind aus dem Balto-Slawischen ererbt, so z.B. *-ĕna* (urslaw. **-aĭnā-* > gemeinslaw. **-ĕna*), lit. *-ienà* (< urbalt. **-aĭnā-*), erweitert *-ienė* (< urbalt. **-aĭniĭā-*) zur Bildung von Ableitungen von Männernamen bzw. männlichen Familiennamenformen zur Bezeichnung der verheirateten Frau (bzw. zur Bildung von Bezeichnungen für Tierweibchen),³² *-in(a)* (urslaw. **-eĭna/ā-* und **-īna/ā-* > gemeinslaw. **-inĕ/a*), lit. *-ėinas* und *-ynas* (< urbalt. **-eĭna/ā-* und **-īna/ā-*),³³ *-(e)n* (urslaw. **-ina-* > gemeinslaw. **-inĕ*; dazu die bestimmte Variante gemeinslaw. **-inĕ-ĭb* > russ. *-nyj*, tschech. *-ný*, poln. *-ny* etc.), lit. *-ina-*, *-ini-* (< urbalt. **-in[ĭ]a-*)³⁴ etc.³⁵

29 Vgl. Rymut/Hoffmann (2006: XXVI).

30 Vgl. Wenzel (1996: 1276).

31 Vgl. Kiparsky (1975: 200); Lopatin (2016: 465-468 passim); Šimandl (2016: 186-188).

32 Vgl. Skardžius (1943/1996: 287-289); Senn (1966: 316-317, 334); Svoboda (1964: 159); Ambrazas (1993: 65); Šimandl (2016: 181-183).

33 Vgl. Vondrák (1924: 543-546); Skardžius (1943/1996: 266-272); Svoboda (1964: 160-162); Vaillant (1974: 355-366); Slawski (1974ff., 1: 120-123); SSPN (2/2: 217); Andrews (1996: 92-95, 232-236); Pleskalová (1998: 57-58, 74, 100); Ambrazas (2000: 43-44, 56-57, 86, 152-154); Ambrazas (2011: 177-178); Majtán (2014: 20, 27, 28); Matasović (2014: 135-136); Lopatin (2016: 367-387); Šimandl (2016: 256-260).

34 Vgl. zu *-(e)n* vgl. Skardžius (1943/1996: 239-266); Svoboda (1964: 158-159); Varbot (1969: 154-156, 159-161); Vaillant (1974: 451-456); Kiparsky (1975: 200-201, 278-281); SSPN (2/2: 227); Ambrazas (1993: 63-64, 95-96, 127-128, 195-196, 214-215); Wenzel (1996: 1278); Pleskalová (1998: 95-96); Ambrazas (2000: 43, 57, 64, 84, 85-86, 106-108, 144-148, 195-196); Babić (2002: 448-461); Lopatin (2016: 503-527); Šimandl (2016: 391-392, 401-402).

35 Vgl. zu den anderen *n*-haltigen Suffixen: Zu *-an* vgl. Vondrák (1924: 546-547); Skardžius (1943/1996: 272-277) zu lit. *-onV-*; Svoboda (1964: 159); Vaillant (1974: 616-618); Kiparsky (1975: 186, 188); SSPN (2/2: 215-217); Andrejčin et al. (1998: 54-55, 81); Pleskalová (1998: 53, 73, 97, 112-114); Majtán (2014: 25-26, 44); Lopatin (2016: 258-261); Šimandl (2016: 76-77). –

Bei *-aň*, *-eň*, *-oň* ist an das *n*-haltige Suffix ein weiteres *j*-Suffix angetreten, das ursprünglich ebenfalls possessivischen Charakter hatte: *X-aň* ist zunächst ‚der (zu) X-an gehörige‘.³⁶ Solche Bildungen können leicht als Patronymie reinterpretiert werden. Häufig treten Bildungen mit diesen Suffixen besonders im west- und ostslawischen Bereich in einer vergleichsweise alten Schicht von deanthroponymischen Ortsnamen auf. Das *j*-Suffix (s.u. 16.) ist somit funktional Suffixen wie *-ov* (s.u. 11.) vergleichbar.

Vereinzel begegnen auch Erweiterungen um hypokoristisches *-a* (s.u. 13.) zu *-onja*.³⁷

Zu *-ana* vgl. Vondrák (1924: 547-548); Svoboda (1964: 159); Vaillant (1974: 618); SSPN (2/2: 191); Pleskalová (1998: 53-54, 73); Majtán (2014: 28). – Zu *-en* vgl. Vondrák (1924: 548); Skardžius (1943/1996: 228-232) zu lit. *-enV-*; Svoboda (1964: 159); Senn (1966: 316); Vaillant (1974: 620-621); Ślawski (1974ff., 1: 124-125); SSPN (2/2: 217); Andrejčín et al. (1998: 81); Pleskalová (1998: 73, 95-96, 98); Majtán (2014: 25-26); Matasović (2014: 125-127); Lopatin (2016: 309-310); Šimandl (2016: 180-181). – Zu *-ena* vgl. Vondrák (1924: 548); Svoboda (1964: 159); Senn (1966: 316); Varbot (1969: 83); Ślawski (1974ff., 1: 127-128); Kiparsky (1975: 199-200); Pleskalová (1998: 52-53, 73, 96-97); Majtán (2014: 28); Matasović (2014: 126); Šimandl (2016: 181-182). – Zu *-(e)n/-ny* vgl. Vondrák (1924: 531-537); Skardžius (1943/1996: 239-266) zu lit. *-inV-*; Svoboda (1964: 128); Senn (1966: 322-323, 324, 325-326); Vaillant (1974: 589-598); Kiparsky (1975: 238); Zverkovskaja (1986: 24-32); SSPN (2/2: 227); Pleskalová (1998: 70); Babić (2002: 421-438); Ambrazas (2011: 19-21, 66-71, 120); Lopatin (2016: 507-527); Šimandl (2016: 391-392, 401-402). – Zu *-ėn* vgl. Vondrák (1924: 529-531); Skardžius (1943/1996: 238-239) zu lit. *-ėnV-*, 286-290 zu lit. *-ainV-*, *-ienV-*; Svoboda (1964: 159); Senn (1966: 316-317, 334) zu lit. *-ėnV-*, *-ainV-*, *-ienV-*; Varbot (1969: 90); Vaillant (1974: 456-459, 622-623); Zverkovskaja (1986: 60-61); SSPN (2/2: 217); Ambrazas (2011: 121, 177); Majtán (2014: 25-26, 28). – Zu *-in* vgl. Svoboda (1964: 159-160); Skardžius (1943/1996: 266-272) zu lit. *-ynV-*; Senn (1966: 318, 323); Vaillant (1974: 336-339, 441-443, 623); Ślawski (1974ff., 1: 120); Kiparsky (1975: 215-216); Zverkovskaja (1986: 45-50); SSPN (2/2: 217); Ambrazas (1993: 64, 96, 127-128, 195-196, 214); Andrews (1996: 96-97, 237); Andrejčín et al. (1998: 57-58, 82, 86); Pleskalová (1998: 74); Ambrazas (2000: 53-56, 105-106, 156-157); Babić (2002: 386-398 passim); Wenzel (2009f: 219-220, 221); Ambrazas (2011: 121-122, 131-132, 176-177); Majtán (2014: 20); Matasović (2014: 137); Lopatin (2016: 367-387); Šimandl (2016: 256-258). – Zu *-(e)na* vgl. Svoboda (1964: 159); Pleskalová (1998: 55-56, 74, 96-97); Lopatin (2016: 501-503); Šimandl (2016: 366-367). – Zu *-on* vgl. Vondrák (1924: 549); Svoboda (1964: 161); Vaillant (1974: 623-624); SSPN (2/2: 217); Majtán (2014: 25-26). – Zu den litauischen *n*-haltigen Suffixen vgl. außerdem Otrębski (1965: 165-215 passim).

36 Vgl. Svoboda (1964: 158, 161); Vaillant (1974: 623-624); Wenzel (1996: 1278); Pleskalová (1998: 54-55, 56-57, 72, 94-95, 139); Lopatin (2016: 311-313); Šimandl (2016: 78, 181, 422). – Entsprechungen solcher Bildungen finden sich ebenfalls wieder im Baltischen; vgl. urbalt. **-ā/i/ī/ē/aiņ(i)ā/a- > lit. -onas, -onė, -inis, -inė, -ynas*, lett. *-āns, -ēns/a, -iņš/a* etc. (Skardžius 1943/1996: 226-290 passim; Rūķe-Draviņa 1959: 217-232; Senn 1966: 322-323, 325-326; Forssman 2001: 245-260 passim; Kabeláčová 2013: 76, 77).

37 Vgl. Vaillant (1974: 623-624); Pleskalová (1998: 55); Babić (2002: 294-295); Lopatin (2016: 600).

Das Suffix *-nik* (urslaw. **-inika-* > gemeinslaw. **-ьникъ*; tschech. *-ník*, russ. *-nik* etc.) ist eine bereits balto-slawische Zusammensetzung aus den Vorläufern von *-(e)n + -ik* (s.o. 3). Es entspricht etymologisch genau lit. dial. *-inỹkas* (standardlit. *-iniĩkas*, lett. *-inieks* < urbalt. **-ininka-*) < urbalt. **-inika-*.³⁸

8. s-haltige Suffixe

Die slawischen Sprachen kennen einige hypokoristische Suffixe mit dem Element *-s*. So v.a. *-as* (urslaw. **-āsa-* > gemeinslaw. **-asъ*) und *-os* (urslaw. **-asa-* > gemeinslaw. **-osъ*),³⁹ selten auch *-us* (urslaw. **-auša-* > gemeinslaw. **-usъ*) und *-ys* (urslaw. **-ūsa-* > gemeinslaw. **-ysъ*). Ableitungsgrundlage sind oft Eigenschaftsadjektive wie Farbbezeichnungen u.ä. Daneben dienen die Suffixe auch zur Bildung hypokoristischer Kurznamen aus (meist zweigliedrigen) Vollnamen. Die Suffixe können durchweg auch noch um das hypokoristische Suffix *-a* (s.u. 13.) erweitert werden. Von den o.g. Suffixen sind nur die urslawischen Formen **-āsa-* und **-asa-* lautgesetzlich weiterentwickelt. In den anderen Fällen handelt es sich um analogische Bildungen, da hier das *-s-* lautgesetzlich zu *-ch-* geworden sein sollte (s.o. 5.). Die Suffixe stehen folglich in enger etymologischer Beziehung zu den *ch*-haltigen und den *š*-haltigen Suffixen (s.u. 8.).

Zu *-ski* siehe gesondert (s.u. 15.).

9. š-haltige Suffixe

Die slawischen Sprachen kennen eine Reihe hypokoristischer Suffixe mit dem Element *-š* bzw. *-ś*.⁴⁰ Bei diesen handelt es sich durchweg um *j*-haltige Ablei-

38 Vgl. Skardžius (1943/1996: 140-148); Rūķe-Draviņa (1959: 311); Svoboda (1964: 156); Otrębski (1965: 285-291); Senn (1966: 319); Vaillant (1974: 306-310); Ambrazas (1993: 143-145, 200); Pleskalová (1998: 50, 112-114); Ambrazas (2000: 65-66, 118-126); Forssman (2001: 248, 250-251); Ambrazas (2011: 196); LVG (238-239); Šimandl (2016: 543-558).

39 Vgl. Svoboda (1964: 154-155); Vaillant (1974: 666, 668-669); SSPN (2/2: 221); Pleskalová (1998: 83-84, 113); Rymut/Hoffmann (2006: XXV); Majtán (2014: 26); Lopatin (2016: 276); Šimandl (2016: 97, 439). – Parallelen finden sich auch wieder im Baltischen: Skardžius (1943/1996: 311-314, 316-319).

40 Vgl. zu diesem Typus auch Kunze/Nübling (2012: 500-511 [J. Nowak]). Dass es sich, wie ebenda behauptet, bei den Suffixen auf *-š* um Diminutivsuffixe handle, ist so kaum richtig. Zu dieser Auffassung kann man allenfalls kommen, wenn man Diminutiva, Hypokoristika (und Patronymika) in unzulässiger Weise letztlich für dasselbe hält.

tungen von den Bildungen mit den *s-* bzw. *ch-*haltigen Suffixen. Die Bildungen auf *-š* beruhen dabei auf den *ch-*haltigen, die mit *-s* auf den *s-*haltigen. In den meisten slawischen Sprachen sind die verschiedenen Bildungen lautgesetzlich zusammengefallen, nur in einigen westslawischen Sprachen wie dem Polnischen sind sie getrennt geblieben.

So etwa *-aš* (urslaw. **-āch-īa-* > gemeinslaw. **-ašb*), *-eś* (urslaw. **-es-īa-* > gemeinslaw. **-eśb*), *-ěś* (urslaw. **-aičh-īa-* > gemeinslaw. **-ěšb*), *-ěš* (urslaw. **-ēs-īa-* > gemeinslaw. **-ěšb*), *-iš* (urslaw. **-īs-īa-* > gemeinslaw. **-išb*), *-oš* (urslaw. **-as-īa-* > gemeinslaw. **-ošb*), *-uš* (urslaw. **-auš-īa-* > gemeinslaw. **-ušb*) und *-yš* (urslaw. **-ūs-īa-* > gemeinslaw. **-yšb*), die an konsonantische Stämme antreten und bloßes *-š* (urslaw. **-s-īa-* > gemeinslaw. **-šb*), das an vokalische Stämme antritt.⁴¹

Ableitungsgrundlage sind oft Eigenschaftsadjektive wie Farbbezeichnungen u.ä. Daneben dienen die Suffixe auch zur Bildung hypokoristischer Kurznamen aus (meist zweigliedrigen) Vollnamen. Die Suffixe können durchweg auch noch um das hypokoristische Suffix *-a* (s.u. 13.) oder die ursprünglich diminutiven Suffixe *-ka*, *-ko* (s.o. 3.) erweitert werden.⁴²

Bei der Eindeutschung wird der Suffixkonsonant meist durch *-sch-*, daneben teils auch vereinfacht zu *-s-* (wohinter sich u.U. auch Magyarisierungen slawischer Namen verbergen können) wiedergegeben.

10. *t-*haltige Suffixe

Das häufigste unerweiterte *t-*haltige Suffix, das synchron in slawischen Familiennamen auftritt, ist das Suffix *-at* (urslaw. **-āta-* > gemeinslaw. **-atb*). Es bildet ursprünglich v.a. denominal Adjektive, die ein Versehensein mit dem durch das Grundwort Bezeichneten ausdrücken. Das Suffix ist urindogermanisches Erbe, vgl. lat. *-ātus*, lit. *-ótas* etc. und beruht ursprünglich auf Zugehörigkeitsbildungen mit dem Suffix uridg. **-tō-* zu *eh₂*-Stämmen, also letztlich

Diminutive Funktion haben diese Suffixe im appellativischen Wortschatz jedenfalls nirgends.

41 Vgl. Vondrák (1924: 633-634, 635, 636-639); Svoboda (1964: 149-153); Varbot (1969: 85); Vailant (1974: 664-665, 666-667, 668, 669-672, 674-675); Kiparsky (1975: 194, 264, 277); SSPN (2/2: 221-226); Wenzel (1996: 1278); Pleskalová (1998: 58-61, 74-76, 98-99, 100); Babić (2002: 132-142); Rymut/Hoffmann (2006: XXV); Majtán (2014: 26, 44); Lopatin (2016: 298-299, 623, 679-682, 706-709); Šimandl (2016: 98-99, 431-432, 440, 623).

42 Vgl. Kiparsky (1975: 263, 271-272); SSPN (2/2: 189, 192-193); Andrews (1996: 114-115, 116-117, 251-253); Lopatin (2016: 445-472); Šimandl (2016: 432).

einem Suffixkonglomerat uridg. **-eh₂-to-* (vgl. lat. *barba* ‚Bart‘, *barbātus* ‚bärtig‘, (a)kslaw. *brada* ‚Bart‘, *bradatъ* ‚bärtig‘, lit. *barzdà* ‚Bart‘, *barzdótas* ‚bärtig‘).

Neben der Kurzform des Adjektivs, die in den Einzelsprachen spätestens ab dem 11. Jh. die Endung *-at* im Nominativ Singular maskulinum zeigt, ist regelmäßig auch die Bestimmtheit ausdrückende Langform des Adjektivs, poln. *-aty*, tschech. *-atý* etc. (urslaw. **-āta-ja-* > gemeinslaw. **-atъ-jъ*) belegt.⁴³ Beide Adjektivformen konnten im Rahmen des Onymisierungsprozesses, also bei der Verwendung als Namen, substantiviert werden. Neben diesen beiden Formen begegnet auch oft die Suffixform *-ata*. Bei dieser liegt entweder der Antritt des hypokoristischen Namensuffixes *-a* (s.o. 13.) vor, oder es handelt sich um eine movierte Form (s.o. 2.). Dass eine movierte Form tatsächlich vorliegt, kann aber nur in den Sprachen sicher entschieden werden, in denen substantivische und adjektivische Flexion unterschieden sind, so etwa im Falle von tschech., slowak. *-ata* vs. *-atá*. Theoretisch kann bei diesen Formen auf *-at-a* auch ein als neuer Nominativ fest gewordener alter possessivischer Genitiv Maskulinum vorliegen.⁴⁴

Eine vergleichbare Funktion und Bildweise zeigen die Ableitungen mit dem Suffix *-it* (urslaw. **-īta-* > gemeinslaw. **-itъ*).⁴⁵

Der Typus *-at* kann in einigen slawischen Einzelsprachen wie etwa dem Tschechischen aufgrund der lautgesetzlichen Entwicklungen mit den Bildungen mit dem Suffix urslaw. **-ent-ā-* > gemeinslaw. **-ęta* (tschech. *-ata*, *-’ata*, poln. *-ęta*, serb., kroat. etc. *-eta* etc.) zusammengefallen sein. Das Suffix urslaw. **-ent-* > gemeinslaw. **-ęt-* diente ursprünglich in erster Linie zur Bildung von Substantiven zur Bezeichnung von Tierjungen; das *-a* ist am ehesten das hypokoristische Suffix (s.u. 13.). Nach einer anderen Erklärung handelt es sich um singularisierte alte Kollektiva.⁴⁶

43 Vgl. Skardžius (1943/1996: 342-345) zu lit. *-otV-*; Rūķe-Draviņa (1959: 244) zu lett. *-āte*; Svoboda (1964: 164); Senn (1966: 324); Vaillant (1974: 464-466, 696-697); Zverkovskaja (1986: 72-73); SSPN (2/2: 226); Pleskalová (1998: 99, 112-114); Ambrazas (2011: 89); Majtán (2014: 26); Lopatin (2016: 282-284); Šimandl (2016: 103-104).

44 Vgl. Vondrák (1924: 53-54); Svoboda (1964: 164-165); Vaillant (1974: 696-697); SSPN (2/2: 193); Wenzel (1996: 1278); Pleskalová (1998: 100); Majtán (2014: 28); Šimandl (2016: 101-102, 103-104).

45 Vgl. Vondrák (1924: 595-596); Skardžius (1943/1996: 354-358) zu lit. *-ytV-*; Senn (1966: 324); Vaillant (1974: 468-471, 698-699); Kiparsky (1975: 220-221); Zverkovskaja (1986: 71-72); Šimandl (2016: 292-293).

46 Vgl. Svoboda (1964: 115-116, 164-165); Pleskalová (1998: 62-63, 81-82, 99); Šimandl (2016: 159-161). – Dem slawischen Suffix entsprechen lautlich seltene baltische Suffixe wie lit. *-enta-*, *-inta-* (Skardžius 1943/1996: 374-375).

Weiter kommt in Familiennamen auch das Suffix *-ota* vor, mit dem ursprünglich in den slawischen Sprachen Abstrakta zu Adjektiven gebildet werden konnten.⁴⁷

Zu den *t*-haltigen Suffixen gehört seinem Ursprung nach auch, was aber erst die Etymologie enthüllt, das meist patronymische Suffix urslaw. **-it-ĭa-* (fortgesetzt z.B. als poln. *-ic*, *-icz*, bosn., kroat., serb. etc. *-ić*, slowen. *-ič* etc.), das in den meisten slawischen Sprachen früh (fast) nur mehr zur Bildung von Patronymen verwendet wurde, die dann oft zu Familiennamen werden konnten (zum Weiteren s.u. 14.).

Bei der Eindeutschung von Namen mit diesen Suffixen können Schreibungen mit *-tt-*, *-dt-* und *-th-* vorkommen, die vorkonsonantischen Vokale können zusätzlich ein Dehnungs-*e* oder ein Dehnungs-*h*, im Falle von ursprünglichem *-i-* u.U. auch beides erhalten.

11. *v*-haltige Suffixe

Das für die Bildung von Familiennamen wichtigste Element ist das in allen slawischen Sprachen auftretende Suffix *-ov* (urslaw. **-aua-* > gemeinslaw. **-ovb*). Es handelt sich dabei um ein Suffix, mit dem zu *o*-stämmigen Substantiven (also in erster Linie zu Maskulina und Neutra) Zugehörigkeitsadjektive gebildet werden konnten bzw. in den meisten slawischen Sprachen auch immer noch produktiv gebildet werden können. Es liegt also auch hier kein auf die Namenbildung beschränktes Suffix vor, auch wenn es v.a. in den ostslawischen Sprachen sowie dem Bulgarischen und Makedonischen als typisch für die Familiennamenbildung gelten kann.⁴⁸ Hier diente das Suffix zeitweise (besonders bei Ableitungen von Personennamen) zur Bildung von Patronymika (Benennungen nach dem Vater); schematisch *X-ov* ‚zu X gehörig‘ = ‚Sohn des X‘. Aufgrund eines bereits ur- bzw. gemeinslawischen Lautwandels wurde

47 Vgl. Vondrák (1924: 588, 589); Svoboda (1964: 165-166); Vaillant (1974: 367-373); SSPN (2/2: 193); Andrejčin et al. (1998: 72-73); Pleskalová (1998: 62, 81); Majtán (2014: 28); Matasović (2014: 155-158); Lopatin (2016: 619-620); Šimandl (2016: 433-434). – Die für dieses und ähnliche Suffixe postulierte diminuierende Funktion [so etwa Rymut/Hoffmann 2006: XXVI] lässt sich im appellativischen Bereich nicht nachweisen und dürfte auf unzutreffenden bzw. nichtverifizierbaren Annahmen beruhen. – Im Baltischen entsprechen etwa die Suffixe auf lit. *-atV-* (Skardžius 1943/1996: 334-338), lett. *-at-* (Rūķe-Draviņa 1959: 244).

48 Daneben ist die Verwendung des Suffixes in der Ortsnamenbildung häufig (vgl. Kunze/Nübling 2013: 346-363 [K. Dräger]).

das Suffix nach palatalen Konsonanten zu gemeinslaw. *-evъ (russ. unbetont -ev(yj), betont -ëv(yj), poln. -ew etc.). Da die Bildung femininer Namenformen zumal bei Namen adjektivischen Ursprungs automatisch erfolgt, sind in praktisch allen slawischen Sprachen die femininen Formen auf gemeinslaw. *-ov-a (russ. -ov-a, poln. -ow-a, tschech. -ov-á etc.) in Verwendung.⁴⁹

Eine besondere Rolle spielt diese feminine Variante des Suffixes bei der Movierung etwa im Tschechischen, Slowakischen, Russischen etc. (siehe auch oben unter 2.), da mit ihr zu fast allen Familiennamen substantivischen Ursprungs (also auch zu denen, die nicht das Suffix gemeinslaw. *-ov- enthalten) die zugehörige Femininform zur Bezeichnung weiblicher Personen gebildet werden kann.

In praktisch allen slawischen Sprachen können mit diesem Suffix gemeinslaw. *-ov- gebildete Namen durch weitere, besonders im onymischen Bereich gebräuchliche Suffixe erweitert werden: Dadurch entstehen z.B. die zahlreichen Namen auf poln. -ow-ic, -ow-icz (-icz entstand unter ostslawischem Einfluss und war ursprünglich v.a. in Ostpolen verbreitet), russ. -ov-ič, ukr. -ov-yč, tschech. -ov-ic, kroat., serb. etc. -ov-ić, slowen. -ov-ič etc. (siehe dazu auch unten 14.) oder die Namen auf poln. -ow-ski, russ. -ov-skij bzw. -ov-skój, tschech. -ov-ský etc. (siehe dazu auch unten 15.).

Bei der Eindeutschung konnten aufgrund der Aussprache des Suffixes zusätzlich die orthografischen Varianten -ef, -eff, -of, -off entstehen; bei den ursprünglich femininen Formen auf -e/ova ist eine solche Veränderung nur in seltenen Ausnahmefällen passiert.

12. Liquida-(r- und l-)haltige Suffixe

Die slawischen Sprachen zeigen auch diverse Suffixe mit -l⁵⁰ und -r.⁵¹ Unter den l-haltigen Suffixen ist das Suffix -(e)l (urslaw. *-ila- > gemeinslaw. *-l̥l̥)

49 Vgl. Vondrák (1924: 523-525); Svoboda (1964: 173-174, 184); Vaillant (1974: 437-441); Kiparsky (1975: 244); Zverkovskaja (1986: 38-45); SSPN (2/2: 193-194); Wenzel (1996: 1278); Andrejčin et al. (1998: 85-86); Babić (2002: 386-398 passim); Rymut/Hoffmann (2006: XXVII); Wenzel (2009f: 219, 221); Majtán (2014: 21-23); Lopatin (2016: 563-569); Šimandl (2016: 441-443, 601).

50 Vgl. Vondrák (1924: 564-569 passim, 572-575); Skardžius (1943/1996: 171-192); Svoboda (1964: 168-170); Vaillant (1974: 545-567); Ślowski (1974ff., 1: 107-108); Zverkovskaja (1986: 83-85); SSPN (2/2: 190-191, 214-215); Wenzel (1996: 1278); Andrejčin et al. (1998: 82); Pleskalová (1998: 65, 90-91, 112, 114); Rymut/Hoffmann (2006: XXVI); Matasović (2014: 121, 147); Lopatin (2016: 256-257, 365, 480-482, 661-662); Šimandl (2016: 72, 177-178).

51 Vgl. Vondrák (1924: 555-564 passim); Skardžius (1943/1996: 302-309); Svoboda (1964: 172); Vaillant (1974: 316-320); SSPN (2/2: 220-221); Pleskalová (1998: 90, 114); Rymut/Hoffmann

das häufigste. Es bildet v.a. denominalen Nomina agentis, die bisweilen eine diminutive Nuance haben, und tritt oft in Verbindung mit weiteren diminutivischen Suffixen wie *-(e)k* oder *-ik* (siehe oben unter 3.) auf.

Daneben gibt es ein weiteres *l*-Suffix im Slawischen, das mit dem vorigen freilich etymologisch identisch sein dürfte: Dieses dient zur Bildung des sogenannten *l*-Partizips (Partizip Präteritum Aktiv) von allen Verben. Dieses *l*-Partizip findet v.a. bei der Bildung zusammengesetzter Modi (wie dem Konjunktiv) oder zusammengesetzter Tempora (wie Perfekt, Futur II) Verwendung. Solche Partizipformen sind besonders im Westslawischen und hier besonders im Tschechischen und Slowakischen zunächst als Übernamen verwendet worden und schließlich zu Familiennamen geworden. Besonders häufig sind hier die scheinbaren Suffixe *-al* (Typ *Doležal*) und *-il* (Typ *Pospíšil*), da die beiden Verbklassen mit den Infinitivstammbildungsformantien *-a* und *-i* die größten und produktivsten Klassen sind.⁵² Ausgehend von solchen Bildungen zu verbalen Basen konnten die so entstandenen Neosuffixe *-al* und *-il* dann freilich auch auf nominale Basen übertragen werden. Alle *l*-haltigen Suffixe konnten auch um hypokoristisches *-a* oder um movierendes *-a* erweitert werden, bisweilen mag auch ein letztlich patronymischer Genitiv auf *-a* als neuer Nominativ fest geworden sein⁵³ (s.o. unter 2. und s.u. unter 13.).

Und schließlich ist daneben noch ein Suffix(konglomerat) *-el* (urslaw. **-el-ĭa-* > gemeinslaw. **-elb*) mit ursprünglich ebenfalls diminutivischer Bedeutung anzusetzen, das eine genaue Entsprechung in dem baltischen Diminutivsuffix lit. *-ėlis/-ė* (neben *-ėlis/-ė*), lett. *-elis/-ele* (< urbalt. **-el-ĭa-/*-el-ĭā-*) hat.⁵⁴

Bei der Eindeutschung kommt es vereinzelt zu Schreibungen mit *-ll(-)* oder *-rr(-)*.

Das wichtigste *r*-haltige Suffix, das in slawischen Familiennamen begegnet, ist das Suffix *-ar'* (urslaw. **-ārja-* > gemeinslaw. **-ar'ǫ*), das besonders in den westslawischen Sprachen gut bezeugt ist (poln. *-arz*, tschech. *-arř*, *-árř*, aber

(2006: XXVII); Lopatin (2016: 269-275); Šimandl (2016: 91-96, 197-198, 275-276).

52 Vgl. Wenzel (1996: 1279); Pleskalová (1998: 90-91); Majtán (2014: 25); Šimandl (2016: 254).

53 Vgl. Wenzel (1996: 1277).

54 Vgl. Vondrák (1924: 573); Skardžius (1943/1996: 176-178); Rūke-Draviņa (1959: 264-268); Beneš (1962: 101); Svoboda (1964: 169-170); Senn (1966: 330); Varbot (1969: 83); Ślawski (1974ff., 2: 108); Vaillant (1974: 563); Kiparsky (1975: 199); SSPN (2/2: 214); Andrejčin et al. (1998: 67); Ambranzas (2000: 94); Forsman (2001: 246); Kabeláčová (2013: 77); Šimandl (2016: 177-178).

auch slowen. *-ar*; Genitiv *-arja* etc.). Das Suffix wurde, vielleicht unter westgermanischer bzw. deutscher Vermittlung aus lat. *-ārius* entlehnt.⁵⁵

Durch die Eindeutschungsprozesse bei der Übernahme solcher Namen konnten bedingt durch die ursprüngliche Aussprache bzw. beeinflusst durch die ursprüngliche Schreibung diverse Formen entstehen, wie etwa *-ar*, *-ars*, *-arz*, *-artz*, *-asch*, *-arsch*.

13. Vokalische hypokoristische Suffixe

In den slawischen Sprachen werden v.a. die Suffixe *-a*,⁵⁶ *-o*⁵⁷ zur Bildung hypokoristischer Namen verwendet. Für das hypokoristische Suffix *-a* kommt auch die Entstehung aus einem letztlich patronymischen Genitiv auf *-a* (zu *o*-stämmigen Bildungen) in Frage, der als neuer Nominativ fest geworden und dann als femininer *ā*-Stamm dekliniert worden sein kann.⁵⁸

Ob das hypokoristische Suffix *-o* tatsächlich so zu erklären ist, dass es aus dem Vokativ der *ā*-Stämme, eben *-o* hervorgegangen und als neuer Nominativ reinterpretiert worden ist,⁵⁹ ist denkbar, aber kaum zu beweisen.

Zur Bildung hypokoristischer Namen werden diese Suffixe an ohnehin bereits hypokoristische, meist einsilbige Kurznamen angefügt, vgl. etwa die Hypokoristika tschech. *Kub*, *Kuba* und *Kubo* zu *Jakub*. Daneben kann die Bildung mit diesen Suffixen auch zu Substantiven, Adjektiven und Verbalstämmen erfolgen. Die beiden Suffixe liegen (zumindest teilweise) auch verbaut in den Suffixkonglomeraten *-enka*, *-ěnka*, *-enko*, *-ena*, *-ěna* etc. vor.

55 Vgl. Vondrák (1924: 558-561); Svoboda (1964: 172); Varbot (1969: 90); Ślawski (1974ff., 2: 21-23); Kiparsky (1975: 190-191); SSPN (2/2: 220-221); Andrews (1996: 103-109, 242-245); Andrejčin et al. (1998: 55-56); Pleskalová (1998: 90, 114); Babić (2002: 122-130); Matasović (2014: 123); Lopatin (2016: 273-275); Šimandl (2016: 91-96).

56 Vgl. Beneš (1962: 58-59); Svoboda (1964: 125-127); SSPN (2/2: 186-194 passim); Pleskalová (1998: 40-41, 72, 88-89); Wenzel (2009a: 155); Wenzel (2009f: 220); Šimandl (2016: 53-57).

57 Vgl. Beneš (1962: 107); Svoboda (1964: 127-128); SSPN (2/2: 217-219 passim); Andrejčin et al. (1998: 83-84, 84-85); Wenzel (2009a: 155).

58 Vgl. Wenzel (1996: 1277). – Hingewiesen sei an dieser Stelle auch auf die etwa im Niedersorbischen gut bezeugten Namenformen, die auf Genitive des Plurals von Adjektiven zurückgehen und entsprechend die Endung *-ich* aufweisen (Wenzel 1996: 1279; Wenzel 2004: 14; Wenzel 2009f: 220-221; SSPN 2/2: 202-203). Vergleichbare Namenformen gibt es u.a. auch im Russischen und Slowakischen (Wenzel 1996: 1279; Majtán 2014: 22).

59 So etwa Vondrák (1924: 503-504); Wenzel (1996: 1277); Wenzel (2009a: 155).

Bei der Eindeutschung konnte der auslautende Vokal zu *-e* abgeschwächt werden.⁶⁰

14. Das Suffix *-ić*

Das patronymische Suffix urslaw. **-itja-* wird in zahlreichen slawischen Sprachen fortgesetzt: z.B. als poln. *-ic*, *-icz* (unter ostslawischem Einfluss), kroat., serb. etc. *-ić*, slowen. *-ič*, ndsorb. *-ic* etc.⁶¹ In älteren Sprachstufen konnte es (und dialektal kann das Suffix in einigen slawischen Sprachen noch heute) im appellativischen Wortschatz etwa zur Bildung von Bezeichnungen von Tierjungen u.ä. verwendet werden. Es wurde in den meisten slawischen Sprachen früh zur Bildung von Patronymen verwendet, die dann zu Familiennamen werden konnten. Es trat in diesem Fall an schon existierende Personennamen an und blieb dann auf diese Funktion beschränkt. In mehreren slawischen Sprachen zeigt das Suffix eine Tendenz, an alte Possessivadjektive auf *-ov* anzutreten. Dadurch entstehen die zahlreichen Namen auf poln. *-ow-ic*, *-ow-icz* (unter ostslawischem Einfluss), russ. *-ov-ič*, tschech. *-ov-ic*, kroat., serb. etc. *-ov-ić*, slowen. *-ov-ič* etc.⁶²

Das Suffix urslaw. **-itja-* besteht letztlich aus dem ursprünglich ebenfalls zur Bildung denominaler Adjektive verwendeten Suffix *-it* (urslaw. **-ita-* > gemeinslaw. **-itъ*), das eine parallele Bildung zum Suffix *-at* (urslaw. **-ata-* > gemeinslaw. **-atъ*) darstellt, die eben von *i*-haltigen Basen abstrahiert wurde, und dem Zugehörigkeitsbildungen ableitenden Suffix uridg. **-iō-* > urslaw. **-ia-* > gemeinslaw. **-ja-*. Das Suffix urslaw. **-itja-* ist in dieser Form bereits balto-slawisches Erbe, es wird auch von den Diminutiva bildenden Suffixen lit. *-ýtis*, lett. *-ītis* (urbalt. **-it-ija-*) fortgesetzt, die ebenfalls häufig in der Namenbildung begegnen.⁶³

60 Vgl. Beneš (1962: 107).

61 Daneben ist die Verwendung dieses Suffixes in der Ortsnamenbildung häufig (vgl. Rospond: 1937; Rospond 1989: 194; Kunze/Nübling 2013: 364-375 [K. Dräger]).

62 Vgl. Kiparsky (1975: 245-246); Wenzel (1996: 1278); Majtán (2014: 23-24); Lopatin (2016: 424-425).

63 Vgl. Vondrák (1924: 598-600); Skardžius (1943/1996: 355-358); Rūķe-Draviņa (1959: 232-242); Svoboda (1964: 142-143); Otrębski (1965: 257-259); Senn (1966: 330, 334); Vaillant (1974: 332-336); Slawski (1974ff., 1: 55-57); Kiparsky (1975: 223-224); SSPN (2/2: 196-197); Andrews (1996: 113, 250); Blanár (1996: 1197); Wenzel (1996: 1278); Pleskalová (1998: 49-50, 81, 98, 112-114); Ambrazas (2000: 108-109, 190, 196); Forssman (2001: 245, 247); Babić (2002: 196-215); Wenzel (2004: 12-14); Rymut/Hoffmann (2006: XXV); Maletić/Šimunović (2008, 1: 105-114 passim); Wenzel (2009f: 218-219); Ambrazas (2011: 130, 187-188); Kabeláčová (2013:

Bei der Eindeutschung entstehen dieselben Varianten wie bei den č-haltigen Suffixen: Es erscheinen etwa *-tsch-* und *-tzsch-*. Daneben begegnen auch Schreibungen mit *-tz-*, *-z-*, *-ts-* u.ä., bei denen aber nicht immer zu klären ist, ob es sich um einen bereits in der slawischen Ausgangssprache oder einem Dialekt einer slawischen Ausgangssprache erfolgten Lautwandel handelt (also in der Ausgangsform [etwa im Westslawischen] bereits *-c-* vorlag), oder es sich tatsächlich um eine bei der Eindeutschung erfolgte Veränderung handelt. Als weitere Varianten treten Schreibungen mit *-cs* oder *-ty* auf, bei denen es sich in der Regel um ungarische Schreibungen slawischer Familiennamen handelt. Bei der Wiedergabe solcher Namen in italienischer Orthografie ist (besonders im Falle slowenischer und kroatischer Namen) zusätzlich noch mit der Schreibung *-ci(-)* zu rechnen.

15. Das Suffix *-ski*

Das slawische Suffix *-ski* (urslaw. **-iska-* > gemeinslaw. **-ьскѣ*), das zur Bildung von denominalen Zugehörigkeitsadjektiven dient, ist aus dem Urindogermanischen ererbt. Es ist aus uridg. **-is-ko-* entstanden. Dieses Suffix gibt es, weitgehend in derselben Funktion, etwa auch im Baltischen (urbalt. **-iska-* > lit. *-iškas*, lett. *-isks*), Germanischen (urgerm. **-iska-* > got. *-isk-*, ahd. *-isk* > nhd. *-(i)sch* etc.) und peripher im Griechischen (agr. *-ískos*). Da Zugehörigkeitsadjektive inhärent definit sind, hat sich bei diesen Adjektiven früher als bei anderen Adjektiven die bestimmte Adjektivflexion des Slawischen als alleinige Flexionsweise durchgesetzt (urslaw. **-iska-ja-* > gemeinslaw. **-ьскѣѣ*), woraus die heute allgemein üblichen Formen auf poln. *-ski*, tschech., slowak. *-ský*, russ. *-skij* bzw. *-skój* etc. zu erklären sind.⁶⁴

Zur Bezeichnung von weiblichen Personen wird bei diesen ursprünglich adjektivischen Namen einfach die flexivisch movierte feminine Form verwen-

76); Majtán (2014: 22-23, 25, 31); Matasović (2014: 139); LVG (232-234); Lopatin (2016: 424-425); Šimandl (2016: 233).

64 Vgl. Vondrák (1924: 624-627); Skardžius (1943/1996: 150-159); Svoboda (1964: 128-129); Otrębski (1965: 291-296); Senn (1966: 317, 324-325); Varbot (1969: 159); Vaillant (1974: 448-450); Kiparsky (1975: 279-286); Zverkovskaja (1986: 50-59); SSPN (2/2: 203-204); Wenzel (1996: 1279); Andrejčin et al. (1998: 86); Pleskalová (1998: 70); Ambrazas (2000: 47, 181-183); Forssman (2001: 258, 260); Babić (2002: 388-421); Šimunović (2006: 272-277); Ambrazas (2011: 48, 82-86, 112, 162-163, 194-195); EWAhd (V: 213-218 [Bichlmeier]); LVG (266); Lopatin (2016: 624-636); Šimandl (2016: 545-547).

det: poln. *-ska*, tschech., slowak. *-ská*, russ. *-skaja* bzw. *-skája* etc. (vgl. auch oben unter 2.).

Das slawische Suffix diente auch im onymischen Bereich zunächst in erster Linie zur Bezeichnung der Zugehörigkeit bzw. des Besitzes. Die ältere Schicht dieser Namen im Polnischen, Russischen u.a. sind fast durchweg Namen von Adligen und geben ihre Herkunft bzw. ihren Besitz an, sind also von Ortsnamen abgeleitet. Ausgehend von Ortsnamen auf russ. *-ov(o)*, *-ev(o)*, poln. *-ów/-owo*, *-ew(o)* etc. konnte sich so ein Suffixkonglutinat russ. *-ovskij*, *-evskij*, poln. *-owski*, *-ewski* etc. herausbilden.⁶⁵ Diese längere ‚Variante‘ wurde in einigen slawischen Sprachen wie dem Polnischen oder Makedonischen (dialektal) lautlich vereinfacht, sodass die Formen *-eski*, *-oski* entstehen konnten,⁶⁶ im Niedersorbischen entstand lautgesetzlich *-ojski*.⁶⁷ Trat das Suffix *-ski* an einen Stamm auf einen Guttural (*-g-* oder *-k-*) an, entstand im Westslawischen lautgesetzlich u.a. eine scheinbare Suffixvariante (urslaw. **-g/k-iska-* > gemeinlaw. **-dž/č-ьskъ-* >) westslaw. *-cki/ý*; im Ostslawischen, besonders Russischen entstand daraus meist die Variante *-(i)českij*.⁶⁸ In einer jüngeren Schicht konnte das Suffix dann auch an Appellativa zur Bildung von neuen Familiennamen oder an schon bestehende Familiennamen antreten, um diesen ein ‚adliges‘ Aussehen zu geben, um diese also aufzuwerten. Diese Tendenz ist im Polnischen etwa ab dem 17./18. Jh. zu beobachten.

Bei der Eindeutschung des einfachen Suffixes *-ski* ist oft eine Abschwächung des auslautenden Vokals zu *-e* zu verzeichnen. Verstärkend dürfte hierbei noch das Muster der niederdeutschen Familiennamen auf *-ke* gewirkt haben. Theoretisch können solchen Formen mit abgeschwächtem Auslautvokal auch ursprüngliche Femininformen zugrunde liegen, nachweisen ließe sich dies aber allenfalls durch genealogische Forschungen und dann nur für Einzelfälle. Bei den Suffixkonglutinaten des Typs *-e/owski* kann entsprechend der Aussprache bereits in den Ausgangssprachen der Labial durch *-f(f)-* substituiert werden.

65 Vgl. Kiparsky (1975: 247); Wenzel (1996: 1279); Babić (2002: 416-418); Majtán (2014: 38-39); Lopatin (2016: 624-636 passim); Šimandl (2016: 459-460). – Zur Verwendung des Suffixes zur Bildung von Ortsnamen selbst vgl. ausführlich Rospond (1969).

66 Vgl. Korobar-Belčeva (2007 passim).

67 Vgl. Wenzel (2004: 17).

68 Vgl. Kiparsky (1975: 224); Lopatin (2016: 624-636 passim).

16. j-haltige Suffixe im Slawischen

Das Slawische hat aus dem Urindogermanischen ein Suffix $*\check{i}o-$ (uridg. $*\check{i}o-$ > urslaw. $*\check{i}a-$ > gemeinslaw. $*\check{j}b$) ererbt, das von Substantiven Zugehörigkeitsadjektive ableitet.⁶⁹

Erkennbar bleibt es, wenn es an vokalisch auslautende Stämme antritt.⁷⁰ Im Slawischen tritt dieses Suffix jedoch in den meisten Fällen nicht alleine auf, sondern in Kombination mit anderen Suffixen, an die es antritt. Aufgrund der slawischen Lautgesetze ist das *j*-Suffix selbst dann in der Regel nicht mehr (auf Anhiob) erkennbar, sondern verschmilzt mit dem auslautenden Konsonanten des vorangehenden Suffixes. Eine derartige Suffixkombination liegt in den folgenden Suffixen vor:

- (1) In *-ač* (urslaw. $*\check{a}k\check{i}a-$ > gemeinslaw. $*\check{a}čb$), das eher in den südslawischen Sprachen anzutreffen ist, aber auch in den westslawischen vorkommt, vgl. etwa poln. *-acz* (s.o. 6.).
- (2) In *-ič* (urslaw. $*\check{i}k\check{i}a-$ > gemeinslaw. $*\check{i}čb$), das eher für die westslawischen Sprachen und hier besonders für das Tschechische typisch ist (s.o. 6.).
- (3) Im patronymischen Suffix urslaw. $*\check{i}t\check{i}a-$, das in zahlreichen slawischen Sprachen fortgesetzt wird: z.B. als poln. *-ic*, *-icz* (unter ostslawischem Einfluss), kroat., serb. etc. *-ić*, slowen. *-ič* etc. (s.o. 14.).
- (4) In den *š*-haltigen Suffixen *-aš* (urslaw. $*\check{a}s\check{i}a-$ > gemeinslaw. $*\check{a}šb$), *-eš* (urslaw. $*\check{e}s\check{i}a-$ > gemeinslaw. $*\check{e}šb$), *-ěš* (urslaw. $*\check{a}i\check{s}\check{i}a-$, $*\check{e}s\check{i}a-$ > gemeinslaw. $*\check{e}šb$), *-iš* (urslaw. $*\check{i}s\check{i}a-$ > gemeinslaw. $*\check{i}šb$), *-oš* (urslaw. $*\check{o}s\check{i}a-$ > gemeinslaw. $*\check{o}šb$), *-uch* (urslaw. $*\check{a}u\check{s}\check{i}a-$ > gemeinslaw. $*\check{u}šb$) und *-yš* (urslaw. $*\check{u}s\check{i}a-$ > gemeinslaw. $*\check{y}šb$), die an konsonantische Stämme antreten und in bloßem *-š* (urslaw. $*\check{s}\check{i}a-$ > gemeinslaw. $*\check{s}b$), das an vokalische Stämme antritt (s.o. 9.).

Die *č*- und *š*-haltigen Suffixe können durchweg auch noch um das hypokoristische Suffix *-a* (s.o. 13.) erweitert werden.

Zu den Ergebnissen bei der Eindeutschung vgl. die entsprechenden Abschnitte weiter oben.

69 Vgl. Vondrák (1924: 507-508); Zverkovskaja (1986: 6-10); Babić (2002: 438-444); Lopatin (2016: 434-445); Šimandl (2016: 226-228). – Zur Verwendung des Suffixes in der Ortsnamenbildung vgl. Rospond (1983).

70 Vgl. Kiparsky (1975: 197-198, 212); Rymut/Hoffmann (2006: XXVII).

17. Zusammenfassung

Der vorliegende kleine Beitrag versteht sich als erster Überblick über die frequentesten Suffixe, die in slawischen Familiennamen begegnen. Hier konnten nur wenige Dutzend Suffixe und Suffixkombinationen dargestellt werden. Angesichts der für das Polnische ca. 160, der für das Tschechische ca. 250 und der für das Sorbische und Serbokroatische je ca. 300 anzunehmenden bzw. nachgewiesenen Suffix(konglomerat)e dürfte hier zwar maximal ein Viertel der tatsächlich vorhandenen Ableitungs-Types vorgestellt worden sein – diese dürften aber sicherlich mindestens 90% der Familiennamen-Tokens erfassen. Mittelfristiges Ziel sollte die Erarbeitung einer alle in slawischen Familiennamen begegnenden Ableitungstypen umfassenden monografischen Darstellung des Gesamtkomplexes sein.

Literatur

- Ambrasas, Saulius (1993): Daiktavardžių darybos raida. Lietuvių kalbos veiksmažodiniai vediniai, Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla.
- Ambrasas, Saulius (2000): Daiktavardžių darybos raida II. Lietuvių kalbos vardažodiniai vediniai, Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidybos institutas.
- Ambrasas, Saulius (2011): Būdvardžių darybos raida, Vilnius: Lietuvių kalbos institutas.
- Andrejčin, Ljubomir et al. (³1998): Gramatika na sávremennija bálgarski knižoven ezik. Tom vtori: Morfologija. Čast pârva, Sofija: Abagar.
- Andrews, Edna (1996): The semantics of suffixation. Agentive substantival suffixes in contemporary standard Russian (= Lincom Studies in Slavic Linguistics 05), München/Newcastle: Lincom Europa.
- Babić, Stjepan (2002): Tvorba riječi u hrvatskome književnome jeziku. Treće, poboljšane izdanje, Zagreb: Hrvatska Akademija Znanosti i Umjetnosti – Nakladni zavod Globus.
- Beneš, Josef (1962): O českých příjmeních (= Československá akademie věd, Studie a prameny 14), Praha: Nakladatelství Československé akademie věd.
- Bichlmeier, Harald (2016): Zum Anteil der Familiennamen slawischer Herkunft im Deutschen Familiennamenschatz, in: Hough, Carole / Izdebska, Daria (Hgg.): Names and their Environment. Proceedings of the XXV. International Conference of Onomastic Sciences, Glasgow, 25-29 August 2014. Vol. 3: Anthroponomastics, Glasgow: University of Glasgow, 11-26.
- Blanár, Vincent (1996): 181. Morphologie und Wortbildung der ältesten Personennamen: Slavisch, in: Eichler, Ernst / Hilty, Gerold / Löffler, Heinrich / Steger, Hugo / Zgusta, Ladislav (Hgg.): Namenforschung – Name Studies – Les Noms Propres. Bd. 2 (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11.2), Berlin/New York: Walter de Gruyter, 1193-1198.

- Brendler, Silvio / Hengst, Karlheinz (Hgg.) (2009): Wenzel, Walter: Slawen – Deutsche – Namen. Beiträge zur westslawischen Personen- und Ortsnamenforschung. Mit besonderer Berücksichtigung des Sorbischen, Hamburg: Baar-Verlag.
- Czopek-Kopciuch, Barbara (2004): Nazwiska polskie w Zagłębiu Ruhry (= Prace Instytutu Języka Polskiego 120), Kraków: Instytut Języka Polskiego – Polska Akademia Nauk.
- Endzelīns, Jānis (1923): Lettische Grammatik, Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.
- EWAhd: Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen:
 Band I: *-a – bezzisto*. Von Albert L. Lloyd und Otto Springer, Göttingen/Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht 1988.
 Band II: *bī – ezso*. Von Albert L. Lloyd, Rosemarie Lühr und Otto Springer† unter Mitwirkung von Karen R. Purdy, Göttingen/Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht 1998.
 Band III: *fadum – fūstslag*. Von Albert L. Lloyd und Rosemarie Lühr unter Mitarbeit von Gerlinde Kohlrusch, Maria Kozianka, Karen R. Purdy und Roland Schuhmann, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007.
 Band IV: *gāba – hylare*. Von Albert L. Lloyd und Rosemarie Lühr unter Mitarbeit von Gerlinde Kohlrusch, Maria Kozianka, Karen R. Purdy und Roland Schuhmann, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2009.
 Band V: *iba – luzzilo*. Herausgegeben von Rosemarie Lühr, erarbeitet von Harald Bichlmeier, Maria Kozianka und Roland Schuhmann mit Beiträgen von Albert L. Lloyd unter Mitarbeit von Karen K. Purdy, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2014.
 Band VI: *māda – pūzza*. Hrsgg. von Rosemarie Lühr, erarbeitet von Harald Bichlmeier, Maria Kozianka, Roland Schuhmann und Laura Sturm, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017.
- Forssman, Berthold (2001): Lettische Grammatik (= Münchener Studien zur Sprachwissenschaft, Beiheft 20), Dettelbach: J. H. Röll.
- Kabeláčová, Tereza (2013): Lotyšská substantivní deminutiva. Morfologie sufixů, in: *Linguistica Brunensia* 61/1-2, 75-79.
- Kiparsky, Valentin (1975): Russische historische Grammatik. Bd. 3: Entwicklung des Wortschatzes (= *Slavica: Sammlung slavischer Lehr- und Handbücher*, Neue Folge), Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.
- Korobar-Belčeva, Marija (2007): Makedonskite preziminja na *-o(v)ski/-e(v)ski* i na *-ov/-ev* nasprema rodovskite formacii na *-ovci/-evci* i na *-ovi/-evi*, in: *Folia Linguistica Croatica* 12-13 (2003-2004 [2007]), 281-288.
- Kunze, Konrad / Nübling, Damaris (Hgg.) (2012): Deutscher Familiennamenatlas. Band 3: Morphologie der Familiennamen. Von Fabian Fahlbusch, Rita Heuser, Jessica Nowak, Mirjam Schmuck, Berlin/Boston: de Gruyter.
- Kunze, Konrad / Nübling, Damaris (Hrsgg.) (2013): Deutscher Familiennamenatlas. Band 4: Familiennamen nach Herkunft und Wohnstätte. Von Christian Bochenek, Kathrin Dräger, Fabian Fahlbusch, Jessica Nowak, Berlin/Boston: de Gruyter.
- Lopatin, Vladimir Vladimirovič (2016): Suffixy imen suščestvitel'nych i prilagatel'nych, in: Lopatin, Vladimir Vladimirovič / Uluchanov, Igor' Stepanovič: *Slovar'*

- slovoobrazovatel'nych affiksov sovremennogo russkogo jazyka, Moskva: Izdatel'skij centr 'Azbukovnik', 242-712.
- LVG = [Autorenkollektiv]: Latviešu valodas gramatika. 2. Izdevums, Rīga: LU Latviešu valodas institūts 2015.
- Majtán, Milan (2014): Naše priezviská, Bratislava: Veda.
- Maletić, Franjo / Šimunović, Petar (2008): Hrvatski prezimenik. Pučanstvo Republike Hrvatske na početku 21. stoljeća, 3 Bde., Zagreb: Golden Marketing – Tehnička knjiga.
- Matasović, Ranko (2014): Slavic Nominal Word-Formation, Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.
- Moldanová, Dobrava (³2010): Naše příjmení, Praha: Agentura Pankrác [*2015].
- Otrębski, Jan (1965): Gramatyka języka litewskiego. Tom II: Nauka o budowie wyrazów, Warszawa: Państwowe wydawnictwo naukowe.
- Pleskalová, Jana (1998): Tvoření nejstarších českých osobních jmen, Brno: Masarykova univerzita v Brně.
- Rospond, Stanisław (1937): Południowo-słowiańskie nazwy miejscowe z sufiksem *-itj'- (= Prace Komisji Językowej, Polska Akademia Umiejętności 25), Warszawa/Kraków/Łódź/Poznań/Wilno/Zakopane: Nakładnictwo Polskiej Akademii Umiejętności.
- Rospond, Stanisław (1969): Słowiańskie nazwy miejscowe z sufiksem *-*usk-* (= Prace onomastyczne 10), Wrocław/Warszawa/Kraków: Zakład narodowy imienia Ossolińskich – Wydawnictwo Polskiej Akademii Nauk.
- Rospond, Stanisław (1983): Słowiańskie nazwy miejscowe z sufiksem -*j'*- (= Acta Universitatis Wratislaviensis 526), Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.
- Rospond, Stanisław (1989): Slawische Namenkunde. I: Die slawischen Ortsnamen (= Slavica, Neue Folge), Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.
- Rūķe-Draviņa, Velta (1959): Diminutive im Lettischen (= Acta Universitatis Stockholmiensis, Études de philologie slave 8), Lund: AB Ph. Lindstedts Univ.-Bokhandel.
- Rymut, Kazimierz / Hoffmann, Johannes (Hrsgg.) (2006-2010): Lexikon der Familiennamen polnischer Herkunft im Ruhrgebiet. Erster Band: Buchstaben A–L, Kraków: Wydawnictwo Instytutu Języka Polskiego PAN 2006; Zweiter Band: Buchstaben M–Z, Kraków: Wydawnictwo PANDIT 2010.
- Senn, Afred (1966): Handbuch der litauischen Sprache. Band I: Grammatik (= Indogermanische Bibliothek, Erste Reihe: Lehr- und Handbücher), Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.
- Šimandl, Josef (Hg.) (2016): Slovník afixů užívaných v češtině, Praha: Univerzita Karlova, Nakladatelství Karolinum.
- Šimunović, Petar (2006): Hrvatska prezimena. Treće izmijenjeno i dopunjeno izdanje, Zagreb: Golden marketing – Tehnička knjiga.
- Skardžius, Pranas (1943): Lietuvių kalbos žodžių daryba / Die Wortbildung im Litauischen, Vilnius/Wilna: Lietuvos Mokslų Akademija, Lietuvių kalbos institutas / Litauische Akademie der Wissenschaften, Institut für litauische Sprachforschung. [Reprint: Rosinas, Albertas (Hg.): Skardžius, Pranas: Rinktiniai Raštai 1. Lietuvių

- kalbos žodžių daryba. Fotografuotinis leidinys, Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla 1996.]
- Skowronek, Katarzyna (2001): Współczesne nazwisko polskie. Studium statystyczno-kognitywne, Kraków: DWN.
- Ślawski, Franciszek (1974ff.): Słownik prasłowiański, Wrocław/Warszawa/Kraków/Gdańsk: Zakład narodowy imienia Ossolińskich. [zuletzt erschienen: Bd. 8: 2001: *goda – gycja*].
- SSPN = Wenzel, Walter (1987-1994): Studien zu sorbischen Personennamen. Teil 1: Systematische Darstellung; Teil 2/1: Historisch-Etymologisches Wörterbuch A–L; Teil 2/2: Historisch-Etymologisches Wörterbuch M–Z; Teil 3: Namenatlas und Beiträge zur Siedlungsgeschichte, Bautzen: Domowina-Verlag.
- Svoboda, Jan (1964): Staročeská osobní jména a naše příjmení, Praha: Československá Akademie věd.
- Vaillant, André (1974): Grammaire comparée des langues slaves. Vol. IV: La Formation des noms, Paris: Klincksieck.
- Varbot, Žanna Ž. (1969): Drevnerusskoe imennoe slovoobrazovanie. Retrospektivnaja formal'naja charakteristika, Moskva: Nauka.
- Vondrák, Wenzel (1924): Vergleichende Slavische Grammatik. Bd. 1: Lautlehre und Stammbildungslehre. 2. stark vermehrte und verb. Aufl., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Wenzel, Walter (1996): 194. Morphologie und Wortbildung der Familiennamen: Slavisch, in: Eichler, Ernst / Hilty, Gerold / Löffler, Heinrich / Steger, Hugo / Zgusta, Ladislav (Hgg.): Namenforschung – Name Studies – Les Noms Propres. Bd. 2 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 11.2), Berlin/New York: Walter de Gruyter, 1275-1280.
- Wenzel, Walter (1999): Lausitzer Familiennamen slawischen Ursprungs, Bautzen: Domowina-Verlag.
- Wenzel, Walter (2004): Niedersorbische Personennamen aus Kirchenbüchern des 16. bis 18. Jahrhunderts, Bautzen: Domowina-Verlag.
- Wenzel, Walter (2009a): 194. Morphologie und Wortbildung der Familiennamen: Slavisch, in: Brendler/Hengst 2009: 158-163. [1996]
- Wenzel, Walter (2009b): Veränderungen sorbischer Personennamen auf der morphematischen Ebene während und nach ihrer Integration in das deutsche Sprachsystem, in: Brendler/Hengst 2009: 79-83. [1986]
- Wenzel, Walter (2009c): Die Realisierung der Motivationskategorie „Herkunft“ bei der Familiennamengebung im Polnischen, Tschechischen und Sorbischen, in: Brendler/Hengst 2009: 159-163. [1996]
- Wenzel, Walter (2009d): Die sorbischen Familiennamen auf *-ski* in vergleichend-westslawischer Sicht, in: Brendler/Hengst 2009: 165-172. [1996]
- Wenzel, Walter (2009e): Herkunft, Bildung und Bedeutung der häufigsten polnischen Familiennamen. Ein Beitrag zur deutschen Personennamenforschung, in: Brendler/Hengst 2009: 197-205. [1998]

- Wenzel, Walter (2009f): Zum Ausdruck der Familienzugehörigkeit in der niedersorbischen Anthroponymie (aus Kirchenbüchern des 17. Jahrhunderts), in: Brendler/Hengst 2009: 216-222. [1999]
- Zverkovskaja, Natal' a Petrovna (1986): Suffiks sal'noe slovoobrazovanie russkich prilagatel'nych XI-XVII vv., Moskva: Nauka.

[**Abstract:** The article offers an overview of the more productive suffixes used in forming family names in the Slavic languages. Each suffix is represented by its continuants from West, East and South Slavic languages. Where possible, parallel formations from the Baltic languages are adduced as well. Given that up to 300 suffixes and suffix combinations are attested in the family names in some Slavic languages, this article is to be regarded only as a starting point for further research.]